

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

3.3.1927 (No. 61)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung mit Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 auschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Besetzung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Beilage 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Anzeigenpreis: die gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 3 Pf., auswärts 3 1/2 Pf., Kleinanzeige M. 1.—, an erster Stelle M. 1,20. Geschäfts- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterhaltung der Zeitung, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konten außer Streit, bei Gerichtsland u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B., Bellasien-Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: D. Bock; für den Nachrichtenenteil: R. M. Hageneler; für den Handel: Heinrich Appel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Maria Rudolph; für die Frauenbeilage: Adalind Dr. Müller; für Literatur: D. Schröder; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher Allee 17. Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Steiglitz, Sedanstraße 17. Leipzig: Amt Steiglitz 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Allee 17. Fernsprechanstöße: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postbezeichnung Karlsruhe Nr. 9347.

Vor der Genfer Ratstagung.

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 2. März.

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann und sein Staatssekretär werden sich am Samstag mittags von San Remo nach Genf begeben. Der deutschen Delegation werden außer Ministerialdirektor Gaus und Geh. Rat von Bülow noch die Referenten für Polen, für das Saargebiet, für Wirtschafts- und Minoritätenfragen angeschlossen.

Wie in Paris verlautet, hat Außenminister Briand, der bestimmt an der Konferenz teilnehmen wird, die Absicht, der am Montag beginnenden Tagung nicht bis zum Ende beizuwohnen, sondern sich nur drei Tage in Genf aufzuhalten. Nach seiner Abreise wird Frankreich durch Paul Boncour vertreten werden.

Nach einer Neutermeldung wird Chamberlain am Samstag London verlassen, um ebenfalls an der Tagung teilzunehmen. Es wird erwartet, daß der Völkerbundsrat seine Arbeiten Ende nächster Woche abschließen wird. Dagegen rechnet man mit einer mehrwöchigen Dauer der am 21. März zu ihrer zweiten Konferenz zusammen tretenden

Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz.

Über die Reisedispositionen Vanderveldes ist noch nichts bekannt. Es sieht nur so aus, daß der belgische Außenminister an der Tagung nicht teilnehmen wird.

Was das Programm der Tagung anbelangt, so werden die beiden wichtigsten Probleme nach französischer Auffassung die des Saargebietes und die der deutschen Schulden in Paris, das

eine Einigung über die Saartruppenfrage leichter sein werde, als die Wahl des Nachfolgers für den auscheidenden Präsidenten der Abrüstungskommission. Die Engländer sollen die Absicht haben, als Nachfolger für den kanadischen Steffen, einen neuen Kandidaten Kanadas, dessen Namen nicht genannt wird, vorzuschlagen, während der Saarländer Kohnen als Kandidat der Reichsregierung bezeichnet wird. In der Schuldenfrage für Politisch-Deutschen sind die Ansichten in Paris noch geteilt.

Offizielle Pariser Blättermeldungen legen den Ton auf die Feststellung, es würden zwischen den vier Außenministern

„bedeutende Verhandlungen hinter den Kulissen“

geführt werden. Man vermeidet es aber in Paris öffentlich, das Thema der Rheinlandräumung zu nennen. Wie Briand darüber denkt, hat er kürzlich im „Petit Parisien“ gesagt, und das ist wenig ermutigend für uns.

S. Paris, 2. März. (Eig. Dienst.) Auslich wird am Quai d'Orsay mitgeteilt, daß sich Außenminister Briand und Paul Boncour am Samstag zur Völkerbundstagung nach Genf begeben werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie mit Chamberlain im gleichen Zug fahren werden.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

TU. Paris, 2. März.

Wie wir erfahren, haben die deutschen und französischen Delegierten für die Wirtschaftsverhandlungen gestern mit einer Diskussion der Fragen allgemeiner Natur begonnen. Bereits die erste Frühlingssitzung hat, wie von deutscher Seite berichtet wird, den ersten Willen beider Parteien gezeigt, in sachlicher Zusammenarbeit über die Schwierigkeiten hinweg zu kommen, die keineswegs unterschätzt werden dürfen.

Als sachliche Unterlagen werden im wesentlichen die neuen französischen Zolltarife dienen, die demnächst in der Kammer zur Beratung gelangen werden.

Da sie noch Änderungen erfahren werden, läßt sich zurzeit noch nicht genau voraussagen, daß werden sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt auf deutscher Seite als eine Unterlage bezeichnet, die eine Einigung ermöglichen kann, wenn auch an dem neuen Zolltarif vom deutschen Standpunkte aus sehr viel auszuheben ist.

Frankreichs Aufwendungen für die Grenzbefestigung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Paris, 2. März.

Aus dem Vorschlag der Seereskommission der Deputiertenkammer bestätigt sich, daß der in Aussicht genommene Ausbau der Grenzbefestigung Frankreichs eine Summe von 7 Milliarden Franken erfordert, die von dem Parlament in Form außerordentlicher Nachtragskredite im Laufe der Debatte über die Seeresreform angefordert werden soll. Das Bauprogramm verteilt sich auf mehrere Jahre und umfaßt nicht nur den östlichen Befestigungsgürtel, wo vor allem die Erweiterung und Verstärkung der Anlagen in Metz und Straßburg vorgesehen ist, sondern auch die Alpenfront, die gegen alle Eventualitäten von italienischer Seite her geschützt werden soll.

Eine belgische Heeresreform.

(Eigener Bericht des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 2. März.

Nach Brüsseler Meldungen wird im belgischen Parlament das Projekt der Armereform erörtert, das der belgische Generalstab nach dem französischen Vorbilde der belgischen Volksgewehr vorlegen will. Nach diesem Projekt soll die Dienstpflicht in Belgien erhöht werden. Neue Festungen an strategisch wichtigen Punkten, besonders an der Ostgrenze Belgiens, sollen errichtet werden. Das Gebiet von Eupen-Malmedy soll ein riesiges Kriegslager mit gewaltigen Festungen werden, das durch Militäreisenbahnen mit allen Teilen Belgiens verbunden werden soll.

Der Text des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens.

TU. Paris, 2. März.

Das Finanzministerium veröffentlicht das provisorische französisch-amerikanische Abkommen, das den Zahlungsmodus für die Schulden Frankreichs an die Vereinigten Staaten regelt. In dem Communiqué heißt es u. a.:

Die französische Regierung wird der Regierung der Vereinigten Staaten am 5. Juni 1927 eine Summe von 10 Mill. Dollar überweisen. Nicht inbegriffen sind die Schulden für den Verkauf des Restes der amerikanischen Kriegslager. In einem Abkommen zur Konsolidierung der Schuld, das von dem Kongreß der Vereinigten Staaten und dem französischen Parlament ratifiziert werden wird, wird die genannte Summe von 10 Mill. Dollar auf die in einem solchen Abkommen vorgesehene Jahreszahlungen geteilt.

Um das Schicksal des Abrüstungsvorschlags.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 2. März.

Die internationale Erörterung des nordamerikanischen Abrüstungsvorschlags dauert noch an. Nach einer Meldung aus New York erklärte der Sprecher des Weißen Hauses auf der heutigen Pressekonferenz in Washington, daß geringe Hoffnung auf das Zustandekommen des Drei-Mächte-Abrüstungsabkommens bestehe. Er bemerkte, daß in Anbetracht der englischen Stellungnahme — England wolle die Zahl seiner Torpedobootszerstörer nicht vermindern, solange Frankreich den U-Bootbau nicht einschränke — er in dieser Beziehung ernste Zweifel hege. Gleichzeitig wurde in Washington bekannt, daß nach Meinungen des französischen Marineministers die französische Regierung nicht plane, neue Großkampfschiffe zu bauen, sondern ihre ganze Anstrengung auf den Bau von kleinen Kreuzern, Torpedobootszerstörern, Torpedobooten und U-Booten richten werde.

Gleichzeitig wurde in Washington bekannt, daß nach Meinungen des französischen Marineministers die französische Regierung nicht plane, neue Großkampfschiffe zu bauen, sondern ihre ganze Anstrengung auf den Bau von kleinen Kreuzern, Torpedobootszerstörern, Torpedobooten und U-Booten richten werde.

TU. Berlin, 2. März.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung erklärt, daß sie nach der Ablehnung der neuen Seeabstimmungskonferenz durch Frankreich und Italien nicht mehr den Wunsch hat, an dieser Konferenz teilzunehmen.

TU. Berlin, 2. März.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung erklärt, daß sie nach der Ablehnung der neuen Seeabstimmungskonferenz durch Frankreich und Italien nicht mehr den Wunsch hat, an dieser Konferenz teilzunehmen.

TU. Berlin, 2. März.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung erklärt, daß sie nach der Ablehnung der neuen Seeabstimmungskonferenz durch Frankreich und Italien nicht mehr den Wunsch hat, an dieser Konferenz teilzunehmen.

Reichskanzler Marx vor der auswärtigen Presse.

TU. Berlin, 2. März.

Auf dem heutigen Vorabend der deutschen auswärtigen Presse hielt Reichskanzler Marx eine Rede, in der er auf die

Aufgaben der auswärtigen Presse und der neuen Reichsregierung einging.

Reichskanzler Marx betonte, daß es Aufgabe der Vertreter der auswärtigen Presse sei, politischer Mittler zwischen der Reichshauptstadt und den einzelnen Teilen des Reiches zu sein. Er sei somit ein wichtiges Bindeglied zwischen Heimat und Hauptstadt. Leider würde bei uns diese Heimatpresse übersehen und nur zu oft vergessen, daß sie ein wertvoller und wichtiger Bestandteil der öffentlichen Meinung unseres Vaterlandes sei.

Dem Berliner Schnellzugstempo entrückt, treibe die Heimatpresse den Ereignissen des Tages in größter Ruhe und sachlich gegenüber und sei sehr oft objektiver, als dies in dem rasenden Getriebe einer Weltstadt möglich sei. Hierdurch werde man das, was in Berlin in scharfen Kontroversen geltend gemacht werde, in einer Form übermitteln, die bereits objektiv ausgeglichen sei und hierdurch die sachlichen Aufgaben der Regierung erleichtere.

Diese mehr objektive Haltung der auswärtigen Presse sei ein Beispiel dafür, daß wir in Deutschland mit weniger Leidenschaft und dafür mit etwas mehr Sachlichkeit an unsere tägliche Arbeit für das Wohl des Ganzen herangehen sollten.

Zu der Bedeutung der neuen Regierung

übergehend, betonte Johann Marx, daß man festhalten, wenn man der gegenwärtigen Regierung von vornherein den Stempel der Einseitigkeit aufdrücken wolle. Die Regierung würde in ihrer Arbeit kein anderes Ziel verfolgen, als es auch die vorhergehende Regierung getan habe, an deren Spitze er auch gestanden habe. Er sei der Überzeugung, daß der Regierung Grundlagen gegeben seien, die sachlicher Kritik wohl standhalten vermöchten und die den ersten Willen zeigten, dort in logischer Entwicklung anzuknüpfen, wo die vorherige Regierung aufhören mußte. Die deutsche Republik solle eine lebendige nationale Gemeinschaft bilden, und sich zu einer wahren demokratischen Volksgemeinschaft ausbauen. Ein Weg zur Besserung unserer Lage bestünde auch darin, daß die Opposition ganz gleich, von welcher Seite sie komme, ihre Aufgabe richtig erfasse.

Es bedente keine Verstärkung der parlamentarischen Regierungsform und ihrer Politik, wenn sich eine Opposition auf den Standpunkt stelle, daß alles, was von der Regierung komme, bekämpft werden müsse. Dies sage er nicht, um auf Weiter zu erwidern, sondern als Mann, dem daran liege, das Widerspiel aller Kräfte im Staate zu einem planmäßigen und vernünftigen Zusammenspiel zu vereinen, alle Schäden an dem Staat heranzuführen und unseren Staatseinrichtungen Neulicht zu verschaffen.

Sodann zu den

Fragen der auswärtigen Politik

übergehend, betonte Marx, daß die Ausführungen des französischen Außenministers, die dieser vor der neuen Tagung des Völkerbundes gemacht habe, in Deutschland sehr beachtet worden seien. Wir freuen uns, daß er in seiner Erklärung an dem großen Ziele der Verständigung Deutschlands und Frankreichs festhalten hat. Auch auf unserer Seite sei einmütig erklärt worden, daß Deutschland an dieser Politik festhalten werde.

Zum Schluß seiner Ausführungen meinte Marx: Wenn wir das, was wir auf außenpolitischem Gebiete gelernt hätten, auch auf unsere innerpolitischen Fragen anwenden, dann sei ein guter Schritt vorwärts getan.

Danzigs Konflikt mit dem Völkerbundskommissar.

TU. Danzig, 2. März.

Die Entscheidung des Völkerbundskommissars über die Nationalität der Arbeiter im Danziger Hafen, nach der die im Hafengebiet beschäftigten Arbeiter zu 50 Prozent polnischer Nationalität sein sollen, wird hier als ein bewußt feindseliger Akt des Kommissars gegen das deutsche Element in Danzig betrachtet. In den maßgebenden Kreisen ist man über die Entscheidung empört. Auch in der Presse von rechts bis links findet die Entscheidung scharfe Verurteilung.

Puritanismus und Dollarjagd.

Von Dr. Walter Runder.

In dem Jahrzehnt vor dem Weltkriege befaßte sich die nationalökonomische Wissenschaft Deutschlands eifrig mit der Frage, auf welche Weise eigentlich der moderne Kapitalismus entstanden sei, auf welchen psychologischen Voraussetzungen er beruhe. Während die schon damals in ihrer kulturzerstörenden Wirkung erkannte Herrschaft des Geldes von einzelnen Männern der Wissenschaft und der Politik aus schließlich auf die Betätigung fremder Elemente zurückgeführt wurde, suchten andere, vor allem Werner Sombart, den Kern des Übels an anderer Stelle. Durch alle seine bekannten Schriften über die Entstehung und das Wesen des Kapitalismus zieht sich der eine Leitgedanke hindurch: Im Gegensatz zum Antikern, das über dem Suchen nach dem Seelenheil des Einzelnen und des Volkes die wirtschaftlichen Dinge nur gering achtet, hat der Protestantismus in seiner westländischen (französisch-westweizerischen und englisch-amerikanischen) Ausprägung die Arbeit zum eigentlichen Gottesdienst und den Ertrag der Arbeit zum Gotteslohn werden lassen. Aus diesem Grundgedanken ableite man alles das, was wir Amerikanismus — sei es in anerkennender, sei es in absprechender Weise — zu nennen pflegen, erklären zu können, die Unrast, die Jagd nach dem Dollar, Pharisäertum und Scheinheiligkeit; aber auch die jähre, zukunftsreiche und hoffnungsvolle Kraft, mit der man drüber an die Bewältigung der schwierigsten technischen Probleme herangeht.

Nun kann man tatsächlich, wenn man der geschichtlichen Entwicklung Amerikas, und zwar insbesondere Neu-Englands nachgeht, auf Schritt und Tritt Charaktereigenschaften seiner Bewohner ausgeprägt finden, die sich aus den religiösen Grundanschauungen des westlichen Protestantismus erklären, dessen Auswirkung im täglichen Leben wir Puritanismus nennen. Während im Süden, in den früheren Sklavenstaaten, die weiße Bevölkerung, die in behaglichem Lebensgenuss sich sonnende, alle wirtschaftliche Arbeit den Negern überlassende Plantagenaristokratie, wofür sie nicht katholisch war, durchweg der vornehmen englischen Hochkirche angehörte, waren es sowohl in Neu-England, als auch in dem ursprünglich holländischen Staate New York die verschiedenen protestantischen Sekten — englisch-schottische Ursprungs, die, obwohl auf rein religiösem, oder besser gesagt, theologischem Gebiet stark voneinander abwichen, im praktischen Leben durchweg die Lehren des Puritanismus verkündeten. Durch ihre emigrierende Arbeit gemanen die „Puritaner“ (dieser Name gilt drüber nicht für alle Nordamerikaner, sondern nur für die Bewohner Neu-Englands) allmählich das wirtschaftliche und später auch das politische Übergewicht über die Junker von Maryland, Virginia und den übrigen Südstaaten. Der große Krieg zwischen Nord und Süd in den sechziger Jahren mit dem reißenden Siege des Nordens war ein Triumph der puritanischen Gedankenswelt über die des englischen (und französischen) Feudalismus im Süden. Denn hier hatte — so schloß man — Gott dem hart arbeitenden Volke den Lohn gegeben und die andern, die da nur von Negearbeit ein bequemes, wenn auch ritterliches Leben führen wollten, für ihre Lässigkeit bestraft. Merkt man, alles Triumphgefühl des nördlichen Puritanismus verkörperte sich in der einen, der größten Gestalt der Geschichte Amerikas, in Abraham Lincoln.

Arbeit adelt, Arbeit schafft Ruhm vor Gott und den Menschen. Mühsamkeit, und zeige er sich auch in der höchst kultivierten Form, mißfällt Gott, und er bestraf ihn durch Armut. Soweit mag die Argumentation hingehen. Ist diese Auffassung vom Wesen der Arbeit auch nicht unsere deutsche, wir können sie verstehen, zumal wenn wir uns in die amerikanischen Zustände veriekt denken, wo auch heute noch trotz allem unverminderte Arbeitslosigkeit eine seltene Ausnahme ist.

Wir können es verstehen, wenn der Farmer, der durch seiner Hände Arbeit an Stelle der düsteren Föhrenwälder Neu-Englands Getreidefelder und Viehtrien entziehen sah, sich ihrer freute und den Segen Gottes in dem Ertrag seiner Arbeit sah. Und schließlich scheint es auch nicht weiter auffällig, wenn der Ertrag, und damit der Lohn der Arbeit, nicht in den Erzeugnissen selbst, sondern in dem durch den Verkauf erzielten Gelde gesehen wird. Die großen amerikanischen Kapitalisten des vorigen Jahrhunderts, die Erbauer der großen Eisenbahnen, die Schöpfer der Bergwerke und der Metallindustrie, sie waren noch ganz in den Anschauungen ihres strengeren Protestantismus und Puritanismus befangen. In ihren persönlichen Bedürfnissen waren sie meist, mochten sie auch über noch so viele Millionen von Dollars verfügen, anspruchslos, oft sogar asketisch. Zum ägypten Wohlleben ließen ihnen ihre Arbeit, in der sie völlig aufgingen, meist gar keine Zeit. Idealisten im deutschen Sinn waren sie freilich nicht. Und als der Reichtum so groß wurde, daß

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

in Mehr oder Weniger für persönliches Wohl nicht das mindeste mehr zu besagen hatte, da sie für sie als Reiz nur die Macht an sich, die abstrakte Macht des Geldes. Und damit war nun der gefährliche, und zwar auch für die Gedankenwelt des Puritanismus selbst gefährliche Punkt gekommen. Denn der Machtgedanke ist etwas, was sich streng genommen mit der amerikanischen Lebensauffassung, wie sie sich im Leben Neu-Englands am härtesten und reinsten ausgeprägt findet, schwer vereinbaren läßt.

Nun wird zwar auch heute noch Nordamerika in allen rein kulturellen Dingen von Neu-England beherrscht, wo sich bekanntlich die berühmtesten Hochschulen der Union befinden. Aber das materielle und zivilisatorische Zentrum ist längst weiter nach Süden und Westen gerückt. Nach amerikanischen Begriffen ist Neu-England ein armes Land. Seine Hauptstadt Boston, einst die erste Amerikas, verschwindet förmlich gegenüber der Riesenstadt Newyork.

Und gerade hier ist doch die Hochburg des Mammonismus, hier und nicht in den Städten der reinen Yankee häuft sich Gold auf Gold. Und die Menge, die wie besessen um dieses Gold tanzt, hat mit dem Puritanismus des alten, von Neu-England her geflucht bestimmten Amerika so gut wie nichts mehr zu tun. Die Art der Lebensführung ist in Newyork, sowohl in den oberen als auch in den unteren Schichten der Bevölkerung durchaus unpuritanisch. Bei den Reichen ein unfruchtbarer Luxus und wüster Proberich, bei den neuen Mittelstand, dem Meer der kaufmännischen und technischen Angestellten eine Oberflächlichkeit und Heberfchätzung von Neuheitslichkeiten, welche eine feinere Geistes- oder Gemütsbildung nicht aufkommen läßt. Der größte Materialismus, der als Pseudophilosophie bei uns in Europa seit langem erkannt ist, bildet die Grundlage des erstredenden kühnen amerikanischen Lebens. Das Geld wird hier nicht erstrebt als sichtbares Zeichen der geleisteten erfolgreichen Arbeit. Wie das Geld gewonnen wird, ist hier ganz gleichgültig. Am besten ist es, wenn dies ohne produktive Arbeit, durch Spekulation an der Börse oder sonst auf leichte Weise geschehen kann. Läßt sich etwas denken, was weniger mit dem puritanischen Geist zu vereinbaren wäre, als etwa die vielen Schönheitskonkurrenzen, bei denen sich die raffiniert geschulten und gemalten „Girls“ in durchsichtigen Gewändern zur Schau stellen und um ausgesetzte hohe Goldpreise bewerben. Und vollends ein böses Bild muß es auf die heutige amerikanische Lebensauffassung wirken, wenn diese Art von Mädchen, wofür sie viel Geld einzuheimsen verstehen — Dingers (Goldgräberinnen) nennen sie sich stolz, weil sie in den Taschen der Männer zu arabischen — in der Gesellschaft verkehren dürfen, in den Kreisen der Newyorker Vierhundert. Freilich gilt auch in Europa an manchen Orten vom Golde das Wort „Non olet“, aber mit so unheiliger Offenheit wird es doch nirgends verkündet wie in Nordamerika.

Eine Note der Vereinigten Staaten an Mexiko.

WTB, Newyork, 2. März.
„Associated Press“ meldet aus der Stadt Mexiko: Eine ungewöhnlich wichtige Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten, über deren Inhalt nichts veröffentlicht worden ist, wurde gestern vom ersten Sekretär der amerikanischen Botschaft dem Auswärtigen Amt übermittelt. Wie weiter hierzu aus Washington erfährt, soll die neue Note jedoch in keiner Beziehung zu der Streitfrage über die mexikanische Del- und Landgesetzgebung stehen.

Aus vergilbten Büchern.

Herr Dr. phil. Ewaldus Kniffelmann hat mit seiner letzten Aufgabe uns so ergötzt mit dem Hingabe dem Posten vergangener Zeiten, daß ich ihm gerne auch eine Freude machen möchte mit der Erwähnung einer altertümlichen literarischen „Kleinigkeit“ in des Wortes eigener Bedeutung, die er schwerlich in seinem reich gefüllten Bücherschrank hat.
Vor mir liegt ein Kalender, nahezu 100 Jahre alt; das Buchlein — mit Goldschnitt! — hat das Ausmaß von 13 auf 18 Millimeter; es kann bequem mit einem Dammenoaal verdeckt werden. Aber welche Fülle von Inhalt birgt es! Freilich gehören gute Augen dazu, die Kleinschrift zu lesen. Ich will seinen Inhalt getreu wiedergeben, wobei ich nur bedauere, daß ich die vielen gestochenen Bilder nicht miteinbringen lassen kann, die die Blätterieren sowie auch die Decke auf beiden Seiten und am Rücken. Auf dem ersten Blatt steht:

Almanach
auf das
Jahr
1834
Karlsruhe.

Dann folgt auf dem zweiten Blatt:
Aus dem lithographischen
Institut
von
C. F. Müller.
in
Karlsruhe.

Und nun werden Sie merken, weshalb meine Mitteilung für Sie besonders Interesse haben dürfte.

Die 3. Seite enthält die „Jahreszeiten“ mit dem Tag ihres Anfangs. Auf dem 4. Blatt steht das

Regenten-
Alter.

Franz K. v. D. 66
Nicolaus K. v. N. 88
Ludwig Philipp K. v. B. 60

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien.

WTB, Berlin, 2. März.
Wie den Blättern von zutüftlicher Stelle mitgeteilt wird, haben zwecks Vereinigung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien Vorverhandlungen zwischen zwei Vertrauenspersonen stattgefunden, in denen die alten Streitpunkte und besondere Wünsche Rumäniens erörtert wurden.

Die Ergebnisse dieser Vorverhandlungen liegen den beiden Regierungen zur Zustimmung noch nicht vor. — Es handelt sich dabei auch um die Frage einer rumänischen Anleihe in Deutschland.

Ein deutsch-polnisches Grenzabkommen.

WTB, Berlin, 2. März.
Vom 14.—16. Febr. sind in Posen die im August 1926 in Doppel begonnenen Verhandlungen zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Warthe und den Verkehr auf dieser Strecke fortgesetzt worden.

Die Verhandlungen haben zur Unterzeichnung eines entsprechenden Abkommens durch den Gesandten Dr. Eckardt einerseits und den polnischen Delegierten v. Koczorowski, sowie dem Wojewodenschaftsrat v. Zajewski andererseits geführt. Ferner sind in Posen zwischen den beteiligten Ressortvertretern Verhandlungen über den gemeinsamen Ausbau der Grenzstrecke der Drenowz eingeleitet worden. Die Verhandlungen hierüber lassen ebenso wie die gleichzeitig fortgeführten bereits seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwecks Vorbereitung eines deutsch-polnischen Abkommens über die Fischerei in den Grenzgewässern und Grenzgewässern einen befriedigenden Ausgang erhoffen.

Das Finanzkomitee des Völkerbundes.

WTB, Genf, 2. März.
Das Finanzkomitee des Völkerbundes trat am Dienstag vormittag 11 Uhr zu seiner 26. Tagung zusammen. Deutschland ist vertreten durch Dr. Meisner. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung sind: das Gesuch der ungarischen Regierung auf Freigabe der Restsumme des Wiederaufbauvertrages in Höhe von 50 Mill. Goldfronen für wertmäßige Anlagen der Bericht über die Niederlegung der griechisch-bulgarischen Klüftlinge, die finanzielle Lage der freien Stadt Danzig, der Vorschlag der finnischen Regierung betreffend finanzielle Unterstützung von Staaten, die das Opfer eines Leberfalls werden, Ausarbeitung eines Planes für die Sammlung von neuem Quellenmaterial über die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen der verschiedenen Staaten zum Zwecke einer eventuellen Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundesstatute. Die heutige Sitzung des Finanzkomitees aalt der Behandlung der ersten beiden Gegenstände.

Um die Nachfolge Stephens.

Paris, 2. März. Der „Welt Parisien“ will in der Lage sein, mitzuteilen, daß die Regierung von Kanada bereits den Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, daß sie es eern sehen würde, wenn an Stelle des zurücktretenden Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes Stephens, wiederum ein Kanadier ernannt werden würde.

Auflösung des österreichischen Nationalrates.

WTB, Wien, 2. März.
Die Bundesregierung hat dem Nationalrat eine Regierungsvorlage überreicht, womit der gegenwärtige Nationalrat vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode aufgelöst wird. Die Wahlen zum Nationalrat sollen unverzüglich und zwar zu einem solchen Zeitpunkt ausgeschrieben werden, daß der neu gewählte Nationalrat bis spätestens 22. Mai 1927 einberufen werden kann. Ferner wurde ein Gesetz vorgelegt, die österreichische Ausfuhr nach Sowjetrußland zu fördern.

Eine england-feindliche Rede Trotskis.

TU, Berlin, 2. März.
Trotski hat in der Moskauer Gemerkschaftshalle eine außerordentlich scharfe englandfeindliche Rede gehalten. In dieser Rede erklärte Trotski, daß Rußland nicht nur mit den chinesischen Revolutionären sympathisiere, sondern, wenn es möglich sein würde, alle Leute, die sich in Schanghai einmischen, im Meer ertränken würde. Rußland habe sich vor allem über die sowjetfeindliche Propaganda Englands zu beschweren. Chamberlain habe bei den litauischen Kommunisten-Sitzungen nicht nur applaudiert, sondern gewisse die Stricke der Denter geschmiedet.

Der Einfluß der Bolschewisten in China.

TU, Berlin, 2. März.
Nach einer Meldung aus Moskau sind gestern im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Kantons-Armee eine Konferenz des Zentralkomitees der Kuomintang statt. Bereits in den ersten Stunden dieser Sitzung ist es zu nicht unbedeutenden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem gemäßigten und dem radikalen Flügel der Partei gekommen. Auch General Tschang-haischek geriet in einen heftigen Wortwechsel mit dem General Galantow, der als Vertreter der Moskauer Regierung an der Sitzung teilnahm.

Der gemäßigtere Flügel der Kuomintang bemüht sich schon seit langem, den großen Einfluß Moskaus, der als Hauptstütze für eine friedliche Einigung mit Tschangtschun betrachtet wird, zurückzudrängen. Die Teilung Chinas in Nord- und Südchina mit dem Yangtseefluß als Grenze wurde von Galantow als ein unannehmbares Kompromiß scharf bekämpft. Die radikale Gruppe unter Führung Galantows hat vorläufig die Oberhand, was zur Folge haben kann, daß Tschanghaischek in Anhang eine neue Regierung bilden wird. In Pankau wurde ein einstufiger Solidaritätsstreik für die Arbeiter erklärt. Das russische Konsulat in Schanghai hat es abgelehnt, englischen Reisenden das Visum für die transibirischen Bahnen zu erteilen.

London, 2. März. Nach Meldungen aus Schanghai ist einer der früheren Generäle Sun Tschuanfang in Kunkiang, General Wen Ch, mit seinem gesamten Stabe desertiert, da er es ablehnte, an der Seite der Schantungstruppen weiter zu kämpfen.

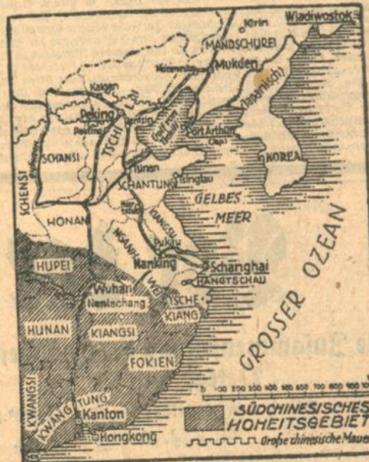
Neuer Sieg der Kantontuppen vor Schanghai.

London, 2. März. Wie heute aus Schanghai berichtet wird, haben die Kantontuppen einen neuen Sieg über die Truppen Sun Tschuanfangs in der Nähe von Sun-Kiana erfochten.
Nach Meldungen aus Schanghai organisiert General Tschang-tschung-tschang in einer Ent-

fernung von 6 bis 8 Kilometern östlich der internationalen Konzeption eine starke Verteidigungsstellung.

Der Yangtse als Grenze zwischen Nord- und Südchina.

Berlin, 2. März. Nach Meldungen der Abendblätter hat Tschangtschun den Kantontuppen den Vorschlag gemacht, den Yangtse als natürliche Grenze zwischen Nord- und Südchina anzuerkennen.



Die Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes.

WTB, Berlin, 1. März.
Gestern nachmittag fand im Hause des Staatssekretärs v. Schubert anlässlich des Abchlusses der Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes zu Ehren der Herausgeber Dr. F. Timme und Prof. Wendelssohn-Bartholdy eine Festlichkeit statt.

Staatssekretär von Schubert dankte den Herausgebern in einer längeren Ansprache im Namen des Ministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, für die von ihnen geleistete Arbeit. Er führte u. a. aus, wie sie in rückhaltloser Offenheit die Salzier von unseren tiefsten politischen Geheimnissen gezogen hätten, um jedem, der die Wahrheit wirklich suchte, die Möglichkeit zu geben, sie zu finden. Die Vorfahre dieses Beschlusses, die Herausgeber der Aktienpublikation, haben sich um uns alle in hohem Grade verdient gemacht. Ihr Werk ist ein Denkmal für die jüngste deutsche Vergangenheit und zugleich ein überaus wertvolles Vermächtnis an kommende Geschlechter.

Im Anschluß daran überreichte Staatssekretär v. Schubert den Herren Dr. Timme und Prof. Wendelssohn ein Dankschreiben des Herrn Reichspräsidenten.

In dem Handschreiben des Herrn Reichspräsidenten heißt es u. a.: Die Enthüllung auch der letzten Geheimnisse unserer diplomatischen Tätigkeit und Handlungen ist die rückhaltlose Offenherzigkeit auf die gegen Deutschland gerichteten Anklagen hinsichtlich der Verantwortung für den Weltkrieg. In sechs Jahren angestrengtester Arbeit haben Sie mit unermüdlichem Fleiß, mit Umsicht und mit selbstloser Hingabe an die Ihnen gestellte Aufgabe eine Leistung vollbracht, die uneingeschränkt Anerkennung finden muß.

Wir haben fortlaufend über die Bearbeitung dieser hochwichtigen Aktenveröffentlichungen berichtet und Kapitelabsätze gebracht, die geeignet

Baden-Badener Kunstleben.

Die Theaterfrage, die seit langem die Gemüter erregt, hat eine vorläufige Regelung erfahren, indem Stadtrat und Kuratorium sich dahin geeinigt haben, den jetzigen, selbständigen Theaterbetrieb mit gekürztem Etat zunächst auf ein Jahr beizubehalten. Man hofft, daß der Gegenstand dieser Lösung zutrifft. Die Gegenüberlage, eine Theatergemeinschaft oder einen Theatervertrag mit dem Karlsruher Landestheater zu bilden, sind damit vorläufig zurückgestellt, aber nicht endgültig aufgegeben. Der bisherige Intendant, Dr. Grubendorff, wird die schwierige Aufgabe haben, mit wenigen verringerten Mitteln das Theater auf seiner künstlerischen Höhe zu halten. Trotz dieser nicht geringen zu achtenden Schwierigkeiten wird die Lösung wärmstens begrüßt werden. Das Baden-Badener Theater ist in den Jahren seiner selbständigen Tätigkeit ein kultureller Faktor im kulturellen Leben geworden, dessen Fehlen eine schmerzliche Lücke bedeuten würde. Auch der persönlichen Zusammenhänge, der sich zwischen der Bühne und Einwohnerschaft im Laufe der Jahre herausgebildet hat, in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden; jedenfalls läßt er sich auf eine auswärtige Gasttruppe nicht ohne weiteres übertragen.

Inzwischen hat die Bühne Georg Kaisers am Landestheater bekannte „Kolyportage“ in einer aufführung herausgebracht. Neue Anlehnung an die Werke Kaisers, der die verlorene Welt des Finstertropenromans verspottet will und dabei stellenweise selbst ins lächerliche abgleitet, konnte auch durch die Aufführung nicht ganz überwunden werden. Diese hielt sich mehr an den Buchstaben als an den Geist des Stückes und erfüllte so vielleicht nicht recht die Wünsche des Dichters. Dies hätte geltehen können, wenn man auch jene Stellen, wo der Dichter statt den Klisché anzuprangern, aus der Rolle tritt, ernsthafte und dabei selbst klughaftig, ins kühnste Tolle aufsteigert und bewußt karikiert hätte. Vor ausverkauftem kleinen und trockenem Nachmittags- und -montag zwei Kabarettabende mit den Mitgliedern der Bühne. Man hatte sich

Sag das Urteil ohne Scheu,
Über laß dich nicht betören
Zu Betrug und Heuchelei.
Körre nicht mit süßen Worten;
Dein Triumph währt kurze Zeit,
Und an ihres Sommers Pforten
Hat ihn Monate schon bereit.
Alle, so an deine Stätte
Einst ein süßer Wahn bekannt,
Nehmen sich vor der Coquette,
Haben sie ihr Spiel erkannt.
Immer einiam wirst du weinen,
Deine Jugend ist dahin;
Niemand, niemand will erscheinen
Und an deinem Bauen ziehn.
Hüte dich vor solchem Streiche,
Den der blinde Rächer spielt.
Frage stets dein Herz und netae
Dem, für den es Liebe fühlt
Treu erwidert es entgegen,
Und du hast der Liebe Glück.
Fühlst im Innern süßes Neuen,
Seligkeit in Kuk und Bild.

Ich vermute, daß vor hundert Jahren die Abonnenten des Karlsruher Taablattee, des „Intelligenzblattes“ der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, zu denen meine Vorfahren gehörten, als Neujahrsgabe diese kleine Kostbarkeiten anfertigt bekamen. Der Miniatur-Almanach ist mit einer minimalen Seidenband- neben den meist monotonen Verlorenes an der Uhr auch solch ein Symbol prägnante, das dem Träger literarischer Bildung wert war.

Man findet diese kleinen „Karlsruher“ Naritäten aus dem C. F. Müller'schen Verlag bisweilen in einer Birne von Universitäts- und andern Bibliotheken (s. B. in Bamberg), wo sie von dem Geschmack damaliger Zeiten erzählt und gleich dem „Wiedermaier“ des Herrn Ludwig Gehrhardt wohl verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Das Schicksal nimmt nichts, was es nicht gegeben hat.
Seneca.

Wilhelm K. v. E. 67
Wilhelm K. v. B. 68
Adwida K. v. B. 48
Wilhelm K. v. B. 58
Anton K. v. S. 70
Friedrich K. v. D. 66
Ferdinand K. v. E. 52
Leopold K. v. B. 44

Dann folgen drei Blätter mit den Bildnissen von

General Jackson,
Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen,
Otto, König von Griechenland.

Den übrigen Inhalt des Buchleins bildet ein größeres Dpns auf 21 Seiten, und den Schluß ein lehrhaftes Warnungsgebieth.

Zunächst:
Blumen-
Deutuna
Componiert und
auf Stein ausgeführt
von G. Hehrlich.

Von den 20 Vierzeilern, die je einer Blume gewidmet und mit kleinen Bildern, vielfach zeitlichen und symbolischen Inhalts, geschmückt sind, möge das erste und letzte hier folgen und schließlich das Endvoem.

Adonis-Blümchen,
Was tief im Herzen ruht,
Der Liebe sanftes Neuen,
Strahlst dir in heiterm Licht;
Ans seinem Kelch entgehn.

Vergißmeinnicht,
Ein heitres Blümchen schliefst
Den kleinen Kranz und spricht:
Im nächsten Jahre mehr!
Darum vergiß mein nicht.

An Coquette.

Mit dem heiligsten der Trieb
Frevle, holdes Mädchen, nicht,
Wenn zu dir die heisse Liebe
Schlüßtern ihre Bitten spricht,
Stamm dein Herz sie nicht gewähren.

und, Einblicke in das Wesen der großen Politik zu geben und zur Bildung eines geschichtlichen und politischen Urteils beizutragen. Wir werden unseren Lesern deshalb auch weiterhin Gelegenheiten geben, sich mit dem Inhalt dieser Akten vertraut zu machen.

Kulturpolitische Aufgaben.

Reichsinnenminister v. Kundell vor dem Haushaltsausschuß.

TU. Berlin, 2. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages nahm heute Reichsinnenminister von Kundell das Wort und wies auf die nennenswerte Steigerung der Ausgaben für wissenschaftliche und kulturelle Zwecke hin.

Der Minister bemerkte, daß die Reichsregierung die in einer Reichstagsentscheidung gewünschte Einsetzung der wissenschaftlichen Beamten in die Gruppe 11 nicht voll erfüllen könne, weil dadurch alle übrigen höheren Beamten, von denen ein volles akademisches Studium und die vorgeschriebenen Prüfungen verlangt werden, benachteiligt worden wären.

Bei der Etablierung sei eingehend geprüft worden, wer von planmäßig angestellten höheren Beamten als wissenschaftlicher Forscher und Gutachter anzusprechen sei. Zur Frage der Verwaltungsreform

erklärte der Minister, daß er keine Bedenken trage, die mit den Ländern über den Beamtenaustausch vereinbarten Richtlinien bekannt zu geben. Jede der bekannten gesetzgeberischen Materien der Verwaltungsreform befände sich jetzt aber noch beim Reichstag oder beim Reichsrat zur Beratung. Der Minister sollte dann der Beamtenfortbildung durch die Beamtenhochschulen

lob. An den Fortbildungseinrichtungen hätten sich rund 25.000 Beamte beteiligt. In der Auswandererpolitik unterscheidet der Minister drei Auswandererkategorien:

- 1. solche Elemente, deren Ueberführung ins Ausland geeignet erscheint, das Deutschland zu fördern;
- 2. weniger wertvolle Elemente, deren Auswanderung im Interesse des deutschen Ansehens besser unterbleibe und schließlich
- 3. die für uns wertvollste Gruppe von Auswanderern, deren Verlust für die Heimat außerordentlich schmerzhaft sei, nämlich die Vertreter wichtiger Berufe und hochqualifizierter Arbeiter in erster Linie Leute der Landwirtschaft, also Arbeitskräfte, die für die Heimat fast unersetzlich erscheinen.

Hier sei es die wesentliche Aufgabe des Innenministeriums, diese Auswanderung gewissermaßen prophylaktisch zu hemmen, sei es durch Förderung der inneren Kolonisation, sei es durch Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten für solche Qualitätsarbeiter in der Heimat.

Zum Schluß betonte noch der Minister, daß er als besonders wichtige Aufgabe seines Ministeriums die Beschleunigung der Einbringung des Reichsstaatsgesetzes ansehe. Er beachtete nicht, hierbei irgendeinen der vorhandenen Gegenwürfe zugrunde zu legen, sondern es werde ein neuer Gegenwurf aufgestellt werden. Wenn eine möglichst weitgehende Uebereinstimmung erzielt würde, würde er sie besonders begrüßen.

Bestätigung des Abkommens über das Kriegsmaterial.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden. Die Noten sind von Brand in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Vorkonferenz und von dem deutschen Geschäftsträger in Paris, Reichsrat Dr. Rietz, unterzeichnet worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Paris, 2. März. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Vorkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Noten austausch bestätigt worden.

Der Etat des Reichsinnenministeriums.

Beratungen im Haushaltsausschuß.

TU. Berlin, 2. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute seine Beratungen über den Etat des Reichsinnenministeriums des Annern.

Der Berichterstatter, Dr. Schreiber (Ztr.) stellte eingangs fest, daß der Etat des Reichsinnenministeriums mit seinem Verzicht von unterschiedlichen Etatsmitteln als der schwierigste Reichsetat anzusprechen sei.

Gegenüber dem Vorjahre mit einem Zuschuß von 81.817.885 Mark wird der neue Etat mit 83.356.445 Mark eine

Erparnis von über 28 Millionen Mark erbringen. Auf die fortlaufenden Ausgaben würden danach 23.322.022 Mark auf die einmaligen Ausgaben 33.443.950 Mark entfallen.

Der Etat des Reichsinnenministeriums stehe damit hinter dem Veresetat mit 484 und dem Marineetat mit 223, dem Etat des Reichsverkehrsministeriums mit 256 und dem des Reichsarbeitsministeriums mit 767 Millionen Mark weit zurück.

Im neuen Etatsjahr müßte vor allem wieder die einmaligen Beihilfen für wirtschaftlich und kulturell besonders bedrängte Grenzgebiete

gedacht werden. Der Berichterstatter ging dann auf Beamtenfragen, auf die Unterstützung bekannter Kulturinstitute und die Verbesserung der Verwaltungsorganisation näher ein.

Der Reichsfinanzminister über Deutschlands Reparationsverpflichtungen.

WTB. Neuyork, 2. März. Die „World“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung ihres Berliner Berichterstatters mit Reichsfinanzminister Köhler, in der dieser betonte, er habe in keiner Weise angedeutet, daß Deutschland sich seinen Reparationsverpflichtungen entziehen wolle.

Der Landbund übernimmt die Regierungsbildung in Thüringen.

Weimar, 1. März. Nachdem der Versuch des Abg. Brill zur Bildung einer sozialistischen Minderheitsregierung in Thüringen gescheitert ist, hat der Präsident des Thüringischen Landtages den Landbund dazu, Baum mit der Regierungsbildung beauftragt.

Sozialpolitische Rundschau

Der Tarifsonstigt im Berggewerbe.

Berlin, 2. März. Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bergangehörten mitteilt, hat sein Zentralvorstand in einem ausführlichen Schreiben an das Reichsarbeitsministerium den Schiedspruch vom 23. Februar d. J. abgelehnt, da dessen Inhalt nicht geeignet erscheine, den Tarifsonstigt im Berggewerbe beizulegen.

Ründigung der Tarifverträge in der rheinischen Industrie.

Köln, 2. März. Vom Zentralverband der Angestellten wird mitgeteilt: „Von seiten der Angestelltenorganisationen sind die Tarifverträge in rheinischen Bergbau- und Metallindustrie, im Einzelhandel, Buchhandels- und Zeitungsgewerbe und in der Papierindustrie mit Rücksicht auf die kommenden Preissteigerungen und die andauernde Verteuerung der Lebenshaltung gekündigt worden.“

Haider hat mit einigen berühmten gewordenen Zeitgenossen (Oberländer, Defregger, Benzur, Veibl) an der Münchener Akademie studiert, ohne wesentlichen Erfolg, das im Singen und in der Musik ihm nicht verlag blieb. Der feste Untergrund für die Malerei Haiders, wie die seiner engeren Freunde, war die Natur, waren die alten Meister.

Als sich Ende der 60er Jahre der Kreis um V. Müller scharte, fielen auch die Einflüsse der Pariser Malerei in die Wagchalen der Münchener Kunst; auf den kleinen Müller-Kreis aber wirkte noch mehr die retrospektive Auskehrung alter Meister, Niederländer und Deutsche. Die sehr ernst und tonig gehaltene Kunst Haiders fand gegenüber der „romantischen“ Bayreuther Malerei in München keinen Anklang. Mit dem Auseinandergehen des zuletzt noch um Veibl gescharten Kreises war das Schicksal der Vereinigung auch für Haider entschieden. Für Haiders Kunst kam mit seiner jungen Frau, mit seiner Italienreise, mit dem Verkehr mit Böcklin, mit dem Schriftwechsel mit Thoma und in der Ansprache mit Bayreuther eine hohe Zeit — allerdings verdunkelt und getrübt durch völlige Erfolglosigkeit, über die die Münchener Freunde Bayreuther, Pauln, Perfall, Thoma gelegentlich hinwegholfen.

Mit Fähigkeit an seiner Kunst, die aus seinem Wesen geboren war, hängend und ganz ihr hingegeben, zog sich Haider anfangs der 60er Jahre nach Schliersee zurück, wo er bis zu seinem Tode 1912 arbeitete. Erst in den letzten zehn Jahren seines Lebens fand sein Schaffen Anerkennung. In einer Reihe von badischen Kunstfreunden (Malisz, Thoma, Weigand u. a.) fand Haider Liebhaber für seine Werke, Verständnis für sein Werkstoffliches. 1910 wurde in den Räumen der damaligen Sezession eine Sammelausstellung seiner Werke veranstaltet, die einen vollen Erfolg für Haider bedeutete. In Mannheim wurde 1924 auf Münchener Anregung hin die erste Nachlass- und Gedächtnisausstellung veranstaltet, der 1925 eine solche in München folgte. Haider hat der oberbayerischen Landschaft ihre stille Größe, ihre malerische Ruhe, ihr weiche und tiefe Raumwirkung, ihr herrlich-lyrisches Aussehen und ihren musikalischen Rhythmus abgelaufen und

Badische Politik

Der neue Präsident des Verwaltungsgerichtshofes.

blid. Karlsruhe, 2. März. Wie wir hören, ist der Landeskommissar für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg, Geheimrat Dr. Karl Schneider, zum Nachfolger des am 1. März in den Ruhestand getretenen Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Glodner ausgerufen. Die Ernennung von Geheimrat Schneider dürfte schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Der neue Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Karl Schneider steht seit etwa 33 Jahren im badiischen Staatsdienst. Er war zunächst als Sekretär beim Ministerium des Innern beschäftigt, wurde dann Amtmann in Baden-Baden, darauf Oberamtmann und Amtsvorstand in Neustadt i. Schw. und (1905) darauf wieder in das Ministerium des Innern zurückberufen. Nach dem Abgange von Dr. Schneider als Ministerialdirektor in dem damaligen Ministerium für Ernährungswesen tätige. Als im Februar 1919 seine Ernennung zum Freiburger Landeskommissar erfolgte, befehlt er die Geschäfte als Ministerialdirektor für Ernährung noch solange bei, bis die damals beauftragt recht schwierige Gestaltung der Lebensmittelförderung den Antritt seines Freiburger Dienstes zuließ. Erst im Juli 1919 konnte er seine Freiburger Tätigkeit aufnehmen.

Zu seinem Nachfolger wird Geheimrat Regierungsrat und Landrat Dr. Riefer in Heidelberg ernannt werden. Dr. Riefer ist geborener Karlsruher. Als Amtmann und Oberamtmann hat er die Interessen der verschiedenen Landesteile sehr gut kennen gelernt; er war u. a. in Breisach, Engen, Emmendingen und Bruchsal tätig. Seit 1. April 1923 bis jetzt leitete er das Bezirksamt in Heidelberg.

Unpolitische Nachrichten

Dortmund. Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr stürzte auf dem Stahlwerk Phoenix in Höhe einer neuerbauten Mauer von vier Meter Höhe in einer Breite von 15 Meter ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, der dritte ist mit dem Leben davon gekommen.

Berlin. In der Nähe des Wasserwerkes Müggelsee ist die Leiche eines jungen Mädchens geborgen worden. Man vermutet, daß es sich um die 2. der Schwestern Weber handelt, die seinerzeit mit ihrer Freundin den Tod im Müggelsee gesucht haben.

Bamberg. Das Große Schwurgericht in Bamberg verurteilte den mehrfach vorbestraften Wilhelm Leib, der im Dezember vorigen Jahres eine Haushälterin ermordet hatte, um sich ihres Fahrabrades zu bemächtigen, zu lebenslänglichem Zuchthaus und lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben 12 Banditen die Bahnstation Gromjannaja überfallen und nach Festlegung der beiden Stationsbeamten die Bahnstafette mit 2.000 Rubel rauben können. Bei der Verfolgung der Räuber wurden zwei Polizisten getötet.

London. Kurz vor Mitternacht wurde von der Warmegrube, auf der sich das Explosionsunglück ereignete, gemeldet: Starke Rettungs-

Das Eisenbahnunglück am Münchener Ostbahnhof vor Gericht.

TU. München, 2. März.

Vor dem Strafgericht in München begann heute unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks am Münchener Ostbahnhof zu Pfingsten 1926 gegen den Lokomotivführer Aubele. Der Angeklagte hat sich wegen fahrlässiger Transportabfertigung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Die Anklageschrift legt Aubele zur Last, die auf „Halt“ stehenden Haupt- und Vorsignale in fahrlässiger Weise überfahren zu haben.

Das Gericht beschloß, den Antrag des Angeklagten, da seine beiden Verteidiger plötzlich verstorben sind, die Hauptverhandlung auszuschieben, abzulehnen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde, nachdem der Angeklagte erklärt hatte, daß er an dem Unfall nicht schuldig sei, als erster Zeuge der Fahrartenverwalter und Blutwarter Wehrbach vernommen. Er bestätigte, daß das Vorsignal und Hauptsignal auf „Halt“ standen und gesehen, gesehen zu haben, daß das Signal auf „Halt“ stand. Auch die Aussäe des weiteren Zeugen, des Lokomotivführers Gerhart, gestaltet sich für Aubele sehr belastend. Dieser Zeuge fuhr einige Gleise neben dem Unfallsignal und wurde von seinem Heiser darauf aufmerksam gemacht, daß der einfahrende Zug das Haltsignal überfahren habe.

Die Zeugenansagen wurden darauf unterbrochen durch ausführliche Gutachten der Sachverständigen, die Aubele auf seinen Gehirnszustand und seine Schraft unterricht hatten. Die Meinung der Sachverständigen geht dahin, daß Aubele völlig normal fei und seine Schraft völlig ausreiche, um die Signale zu erkennen.

truppen sind unablässig bemüht, die Felsmassen zu durchbrechen, um zu den einachsigsten Bergarbeiten zu gelangen, deren Zahl zuletzt mit 40 angegeben wurde. Die Sperrung ist von außerordentlicher Stärke, so daß trotz größter Anstrengungen der Durchbruch nicht schnell genug erreicht werden kann. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, den Unfallschiffen noch rechtzeitig Hilfe bringen zu können. Sollten sich die Befürchtungen der Grubenleitung bestätigen, so würde die Zahl der Toten siebzig übersteigen.

Eine amtliche Mitteilung der Grubengesellschaft in Rottinhamshire teilt mit, daß die dortige Katastrophe durch den Bruch des Wasserabflußrohrs verursacht worden ist. Auch auf dieser Grube gestalteten sich die Rettungsarbeiten außerordentlich schwierig.

Jerusalem. Auf der Autroute Beirut-Bagdad wurde ein Auto, das wegen eines Motordefektes auf offener Straße Halt machen mußte, von Wölfen überfallen. Vier Insassen, die keine Waffen bei sich hatten, wurden von den Wölfen zerrissen.

Ein tägliches Waschen mit Steckenpferd Der Lillienmilch-Seife ist Goldes wert Steckenpferd Lillienmilch Seife überall zu haben

Theater und Musik.

Wiener Uraufführung.

„Venus im Völkervund“, Lustspiel aus der Romantik der Gegenwart von Rolf Landauer.

Erste Arbeiten dieses Autors („Christa, die Tante“, „Reise gegen Gott“), die am Bad. Landestheater uraufgeführt, haben jederzeit literarische Erfolge errungen. In dem jetzt vorgeführten Lustspiel zeigt sich Landauer von einer neuen Seite. Man kann indes nicht sagen, daß es just seine vorteilhafteste wäre. Annehmlich nach einer wahren Begebenheit erzählt er uns die obrigkeitlich beschlossene Vertreibung der im Mittelalter „Häbscherinnen“ genannten Damen aus Genf vor Beginn der Völkervundstauung, einen hieraus erwachsenen Volksaufbruch (1) und eiliche private Vermirrungen in Hans und Familie der an jenem Beschluß hervorragend beteiligten Stadtgenossinnen. Sie und ihre Damen werden in derb-satirischer Manier als eine Gesellschaft von Heuchlern, Ehebrechern, Dummköpfen und Feiglingen dargestellt, denen gegenüber ein modernes, junges Mädchen (Sekretärin des englischen Delegierten und Geliebte, später Braut des italienischen) die Rolle der Entlarverin und Lichtbringerin vertritt. Das alles ist gründlich antiquiert plump, in den Darstellungen und anderen Details peinlich ordinär in seiner ohnmächtigen Satire, die Sternheimgischen Vorbildern folgt, ohne auch nur an die „Stoffverwandte Moral“ von Thoma heranzureichen, niederträchtigem, geistverlassend. Dazu aus dem politischen Gesichtswinkel betrachtet, von ganz auffälliger Taktlosigkeit. Kurz gefaßt: eine Enttäuschung. Vergessen wir sie so rasch als möglich. Das ist das einzige, was man zu dieser mährischen, erotischen Völkervundkomödie christlicher Weise abschließend bemerken muß. Obwohl das Publikum ab und zu applaudierte und der Autor sogar nach dem zweiten Aktichlus unangefochten erschienen konnte.

Die Million für einen Rembrandt. In Neuyork veranstalteten die American Art Galleries eine Auktion von 37 Bildern der Sammlung Stillmanns, die insgesamt 716.950 Dollars erbrachte. Etwa 1200 Personen füllten den Auktionsraum. Rembrandts „Titus im Zehn-Tuhel“ erzielte den höchsten Preis der Versteigerung von 270.000 Dollars.

Eine Unterstützung von 50.000 Bänden stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin N.W. 40, einberufen. 21. aus der von ihr verwalteten „Ricetti-Stiftung“ unbenutzten Volksbüchereien, die Mitglieder der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Bänden ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bisher 7783 Büchereien mit sehr erheblichen Bändermengen unterstützt. Im Jahre 1926 wurden Bücher im Werte von 31.854,91 M an 642 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

Ein tägliches Waschen mit Steckenpferd Der Lillienmilch-Seife ist Goldes wert Steckenpferd Lillienmilch Seife überall zu haben

Karl Haider.

Unter den Meistern der deutschen Kunst aus jüngst vergangener Zeit nimmt Karl Haider einen besonderen Rang ein. Einst der Kunde von Veibl, V. Müller, Thoma in München angehörend, wurde Haider dem Veibl-Kreise zugerechnet, obwohl seine ganze Malerei, seine Kunstausstattung und Empfindungsweise zu diesem mehr technisch-handwerklich eingestellten Kunstkreis fast gegenständig gegenüberstanden. Während Veibls können höchste Feinheit in der Naturwiedergabe anstrebte, war es Haiders Bemühen, die Natur als inneres Erleben mit einer Art von musikalischer Unterfrörmung zum Ausdruck zu bringen. Haiders Bilder — und Zeichnungen — sind Empfindungsausdruck mit den Mitteln der Malerei. Bemerkenswert ist, daß die Empfindungsweise von Mutterliebe herrscht, während das Technische von Vaterliebe kommen mag. Die Mutter Karl Haiders, Therese geb. Köhler aus Kürzell bei Vohr, ist derselben Landschaft entprossen, wie die Ahen Böcklins, Naas, der Stammheimat Paulsons und der Wahlheimat Grünewalds. Es ist beachtlich, daß der ältere, wie der jüngere Zweig dieser Künstler mehr das Gefühl, als das Auge und das handwerkliche Geschick in ihrer Kunst ausdrücken lassen, und daß ihre hinreichende Ausdrucksgemalt das Verknüpfte unter den andern Vorzeichen ihres Schaffens ist.

Haider hat mit einigen berühmten gewordenen Zeitgenossen (Oberländer, Defregger, Benzur, Veibl) an der Münchener Akademie studiert, ohne wesentlichen Erfolg, das im Singen und in der Musik ihm nicht verlag blieb. Der feste Untergrund für die Malerei Haiders, wie die seiner engeren Freunde, war die Natur, waren die alten Meister.

Als sich Ende der 60er Jahre der Kreis um V. Müller scharte, fielen auch die Einflüsse der Pariser Malerei in die Wagchalen der Münchener Kunst; auf den kleinen Müller-Kreis aber wirkte noch mehr die retrospektive Auskehrung alter Meister, Niederländer und Deutsche. Die sehr ernst und tonig gehaltene Kunst Haiders fand gegenüber der „romantischen“ Bayreuther Malerei in München keinen Anklang. Mit dem Auseinandergehen des zuletzt noch um Veibl gescharten Kreises war das Schicksal der Vereinigung auch für Haider entschieden. Für Haiders Kunst kam mit seiner jungen Frau, mit seiner Italienreise, mit dem Verkehr mit Böcklin, mit dem Schriftwechsel mit Thoma und in der Ansprache mit Bayreuther eine hohe Zeit — allerdings verdunkelt und getrübt durch völlige Erfolglosigkeit, über die die Münchener Freunde Bayreuther, Pauln, Perfall, Thoma gelegentlich hinwegholfen.

Mit Fähigkeit an seiner Kunst, die aus seinem Wesen geboren war, hängend und ganz ihr hingegeben, zog sich Haider anfangs der 60er Jahre nach Schliersee zurück, wo er bis zu seinem Tode 1912 arbeitete. Erst in den letzten zehn Jahren seines Lebens fand sein Schaffen Anerkennung. In einer Reihe von badischen Kunstfreunden (Malisz, Thoma, Weigand u. a.) fand Haider Liebhaber für seine Werke, Verständnis für sein Werkstoffliches. 1910 wurde in den Räumen der damaligen Sezession eine Sammelausstellung seiner Werke veranstaltet, die einen vollen Erfolg für Haider bedeutete. In Mannheim wurde 1924 auf Münchener Anregung hin die erste Nachlass- und Gedächtnisausstellung veranstaltet, der 1925 eine solche in München folgte. Haider hat der oberbayerischen Landschaft ihre stille Größe, ihre malerische Ruhe, ihr weiche und tiefe Raumwirkung, ihr herrlich-lyrisches Aussehen und ihren musikalischen Rhythmus abgelaufen und

ins Bild geformt. Ueber allen Realismus und Impressionismus hinweg ist er der Künstler und Deuter heiligstimmigen Naturempfindens geworden. Auch seine Bildnisse, dem engeren Bekannten- und Verwandtenkreise entnommen, lassen den Ernst und das seelisch Verantwortliche erkennen, das seinem Schaffen den wesentlichen Untergrund gab. Haiders Werk hat in der großen Kunst seiner Zeit eine Note für sich, ist ein Ton von eigenem, reinem Klang. In seiner Kunst hat sich das Leben Haiders trotz aller schmerzlichen Hemmungen und Widerstände zur reinen Höhe geläutert und erhoben.

Der Sohn Ernst Haider, ein tüchtiger junger Maler, hat seinem Vater ein würdiges literarisches Denkmal gesetzt durch dessen mit vielen Abbildungen verlebene Biographie.

J. A. B.

Badisches Landestheater
Donnerstag, d. 3. März
D 18 (Donnerstag-
miete) 20.00, 14.01
bis 15.25.

Neu einstudiert:
**Die lustigen
Weiber von
Windfor.**

Von Otto Nicolai.
Musikal. Zeit. 3. Akte.
In Szene gel. v. Krauß.
Waltst. Schuster
Herr Klauß Wenzel
Herr Meißel Kander
Herr Marcell Roe
v. d. Staatsoper
Berlin a. O.

Spärlin Siegfried
Doktor Cajus Ester
Frau Klauß von Ernst
Frau Meißel Danst Wei-
ner vom Stadt-
theater Aulsta
Anna Stiefelmann
Kellner Stindemann
Bürger Gröbinger
Schmidt Kleinhub
Schneider Gröbinger
Tanz einstudiert von
Edith Diefeld.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 Uhr.
I. Sperrkarte 7 A.

Ar. 4. März: Die
Sauberröde. — Sa., 5.
März: Der aufstehende
Brod.

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor) Tel. 5448

Ab heute bis einschließlich Montag:
Das große Doppelschlagler-Programm
in Erstaufführung:

I.
Der Staatsanwalt beantragt..
Ein äußerst spannender Kriminalfall aus der Gesellschaft
in 7 Akten.

II.
Nicht so stürmisch Reginald!
Die tollen Streiche eines geriebenen Jungen mit
Reginald Denny in der Hauptrolle — 6 Akte.
Neueste Produktion

Colosseum
Heute 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr
Revue-Gastspiel
„Wieder Metropol“
in Originalbesetzung
24 Bilder! 60 Mitwirkende! 30 Girls!

Meine
MUTTER
kauft alle
Nährmittel
Sauger, Milchflaschen, etc.
nur bei
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Pianos
zu
vermieten
H. Maurer
Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Heute
Donnerstag, 3. März, 8 Uhr, Eintracht
5. Kammermusik-Abend
Pozniak-Trio
aus Breslau
Beethoven: D-Dur, op. 70 Nr. 1
Brahms: Horn-Trio
Dvorak: Curnky-Trio
Karten zu Mk. 2.—, 3.—, 4.— und 5.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Honig
garant. reinen Bienen-
Milch-Schlehdorbonia.
Nüsse (keinen Jodent-
Wald- und Seebonig).
10-Pfund-Eimer franco
Nachnahme 12.50,
halbe Eimer 6.75.
Garantie: Zurücknahme.

Gilmauer,
Tuttlingen,
Duttental 26.

Die weltberühmten
Fügel
u.
Pianos
von
**Bedstein
Blüthner
Großrian-
Steinweg**
empfehlen
der Alleinvertreter
**Ludwig
Schweigsul**
Erbsprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Chor der Johanniskirche Karlsruhe
(Evangelischer Südstadt-Kirchenchor)
Sonntag, 6. März 1927,
nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Evangelischen
Stadtkirche am Marktplatz
**Werke von
Joh. Seb Bach 1685-1750**
Mitwirkende: HILDE PAULUS (Alt), Kammer-
sänger JAN VAN GORKOM (Bariton), FRITZ
RENNIO (Tenor), WILHELM KRAUSS (Orgel),
der GEMISCHTE CHOR der Johanniskirche
und ein Kinderchor. Das Orchester ist aus
Karlsruher Künstlern u. Kunststudierenden gebildet.
Musikalische Leitung: Akadem. Musikdirektor
HEINRICH CASSIRER
Eintrittskarten: Mk. 1.—, vorbehaltener
Platz Mk. 2.— In den Vorverkaufsstellen Musi-
kallenhandlungen Fritz Müller, Franz Tadel,
Kaiserstraße, Papierhandlung J. F. Eisele am
Werdersplatz, sowie vor dem Konzert am Ein-
gang der Evangelischen Stadtkirche.

**Harmo-
niums**
tönschöne Instrumente
solider Bauart, in jeder
Preislage, Teilszahlung
Musikhaus
Schlaile
Kaiserstraße 175.

Staanend billiger
Verkauf
von zirka
80 Anzügen
zu 1.—, 1.9.—, 2.—,
3.—, 4.— und 5.—
120 Hosen
zu Mk. 3.20 1.20 6.50
8.50 und 13.50
Regen-Mäntel
zu Mk. 17.— 21.— 25.— 28.—
Burtscher, Körnerstr. 9

Missionsvortrag
Freitag, den 4. März, findet im Rathaussaal
in Karlsruhe ein Missionsvortrag für Jedermann
statt. Herr Missionssekretär Pfarrer Jehle-
Stuttgart wird sprechen über:
„Zeitenwende in Afrika“
Bad Landesverein für Aeußere Mission.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße
„Unsere Emden“
Helden der Weltgeschichte
Die 20 tägige Wikingerfahrt des berühmten Kreuzers,
der von aller Welt unter dem Namen
„Der fliegende Holländer des Indischen Ozeans“
angestaut wurde

Die Brieftaube Kulturfilm in 20 Bildern
Irrtum vorbehalten Film-Komödie in 2 Akten
Trianon-Auslands-Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr
Für Kleinrentner, Studierende, Schüler u. Arbeitslose
zu den Nachmittagsvorstellungen ermäßigte Preise.

Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe
Samstag, den 5. März 1927, abends 8 Uhr
findet in den Sälen der Festhalle

FESTFEIER
anlässlich des 80 jährigen Bestehens
unseres Korps statt.

Wir laden hierzu unsere aktiven wie verabschiedeten
Kameraden, sowie unsere passiven Mitglieder nebst
werten Familienangehörigen freundlichst ein.

Die Kartenausgabe für Verabschiedete und Passive
erfolgt ab Donnerstag gegen Ausweis bei Adjutant
Porr, Goldener Adler, Karl-Friedrichstraße 12, ebenso
Karten für Einzuführende zu RM. 3.—, an der Abend-
kasse RM. 5.—. Bei den Preisen ist Einlaß, Tanzgebühr
und Lustbarkeitssteuer inbegriffen.

Die Kameraden haben in voller Dienstkleidung zu
erscheinen.

Einzuführende Herren: Dunkler Anzug.
Saalöffnung 7 Uhr, Zugang zum Saal ausschließlich
durch die westliche Kleider-Ablage.
Karlsruhe, den 2. März 1927.

Der Verwaltungsrat:
Neuber, Branddirektor **Schönherr,** Adjutant

Tierschutz-Verein
Dienstag, den 8. März, abends 7 1/2 Uhr,
Krochil, Vortrag v. Herrn Fortmeyer
zu s. „Tierschutz im Walde“. Gäste willkommen.
Die Mittel, noch gebt, alle d. Bittsteller entgegen.
Bitt. anged. (Büchertz). Bertel neu. 2. 1927.

Peryt Shou
Lehrer der indischen Yöga
kommt!
Badische Lichtspiele
KONZERTHAUS
Heute abend 8 Uhr
letzte Vorführung
Ein lustiges Filmpotpourri
Ab Freitag, 4. März



FAUST
Eine deutsche Volkssage
Musikbegleitung: **Polizekapelle**
unter pers. Leitung des Herrn Ober-
musikmeisters He. sig.
Preise Mk. 0.60, 0.80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80
Studierende, Schüler u. Erwerbslose geg.
Ausweis halbe Preise.
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller,
Kaiserstraße.

**Sicher
Ziehung!** 25. März
1927
Bad. Rote Kreuz-
Geld-Lotterie
**12500
5000
4000**
Preis Mk 1.— Porto u. Liste 25 s
Sturmer MANNHEIM
POSTSCH. KONTO KARLSRUHE 17043
Hier bei: E. Zwerg, Brunner, J. Kern, H. Fritz
K. Maier, A. Martin, L. Weil.

Der verlorene Kranz.
Erzählung
von
Loni Rothmund.
(22) (Nachdruck verboten.)

Die Stunden rannen hin, die Nacht senkte sich
herab, eine schwüle, mondlose Nacht. Fern am
Himmel zuckten Blitze und leise murrte ein
dummer Donner. Es zog ein Gewitter herauf,
und der Wind raunte verhalten und bang in
den Linden. Wie lang Margrit da außen ge-
standen hatte, sie wußte es nicht. Näher grölle
der Donner, röter flammten die Blitze, und die
Linden bewegten in heftigen Brausen ihre Kronen
hin und her. Einmal öffnete sich die Tür und
die Schwandertochter trat heraus. Sie sah an den
Himmel und grade, als ein langer, blauer Blitz
über den Hof flog, erblickte sie die Tochter und
ging auf sie zu.

„So, da stehst Du?“ sagte die alte Frau. „Du
hast wohl recht, daß Du Dich mit ins Haus
nimmst. Du hast nun Unglück genug über uns
gedrückt, und es ist am besten, wenn Du gehst.
Ich will keine Mörderin im Haus haben.“

„Ich bin nit schuld an seinem Tod. Ich hab'
ihm den Grenzern nit verraten,“ sagte Margrit
heiser.

„Nein, das hast Du nit, das hat 's Judith
getan. Aber schuld bist Du doch, denn Du hast
es dazu getrieben. Und das sag' ich Dir. Ich
munder' mich nur, daß Du noch lebst. Hätt'
mir ein's meinen Mann gestohlen, ich hätt'
ermüdet mit meinen eigenen Händen!“

War's der Blitz, der das Gesicht des Weibes
so über alle Wangen furchtbar erhellte, oder
war es die Wildheit ihrer Seele? Margrit
belebte entsetzt vor ihr zurück. Das Weib aber
sagte: „Gib' keine Angst, daß ich Dir was tu.
Aber wozu 's Judith umstände ist, wenn es Dich
morgen wieder sieht, das weiß ich nit. So
mach Dich fort, daß ich nit noch ärgeren Grenel
erleben muß. Und mög' Dir's gehen, wie Du's
verdient hast. Ich kann Dir nit verzeihen und
's Judith erit recht nit. Bad Du Deine Sachen
und komm mir nimmer unter die Augen.“

„Mutter!“ schrie Margrit auf. Aber den
Schrei verschluckte der Donner und eine Ant-
wort ward ihr nicht. Als der nächste Blitz das
Haus überflamte, war der Platz, auf dem die
Schwandertochter stand, leer. Da schlich Margrit
in ihre Kammer, zündete eine Kerze an und packte
von ihren Habseligkeiten in ein Bündel, was sie
tragen konnte. Das übrige verschloß sie in ihre
Lade und steckte den Schlüssel an sich. Das alles
tat sie in einem Zustand von Traummachen, wie
sie ihn noch nie erlebt hatte. Zuletzt setzte sie sich
auf den Betttrand und versuchte ihre Gedanken
zu sammeln.

„Also Thomas ist tot,“ dachte sie. „Aus-
gelöst. Weggewischt aus der Welt. Ich seh'
ihn nie wieder. Ich kann es mir noch nicht vor-
stellen, wie das sein kann. Aber es ist so, und
ich muß es nun lernen. Immer hab' ich gedacht,
ich mög' ein End und geh' in den Rhein. Und
nun ist er's, der da unten liegt und rührt sich
nicht mehr. Ich hab' ihn selbst da liegen sehen,
und doch geht es nicht in meinen Kopf hinein,
daß er tot sein soll. — Ich glaub', so ist es,
wenn man verrückt wird. Vielleicht fängt es so
an, daß man etwas weiß und doch nicht weiß.
— Ich kann es mir ganz gut vorstellen, was
nun kommt. Wie sie den Sarg bringen und
Thomas hineinlegen. Wie der Leichengang über
die alte Körnerstraße geht bis zum Friedhof vor
der Stadt. Alles, was kommt, weiß ich im
voraus. Nur das eine, daß er nun für immer
fort sein soll, das beargel' ich noch nit. — Viel-
leicht träumt mir das alles nur. Es gibt solche
Träume, wo man weiß, daß man träumt, und
kann nicht erwachen.“

Sie biß sich in das nackte Fleisch ihres Armes,
spürte den Schmerz und betrachtete die Male
ihrer Zähne, wie sie erit weiß waren und sich
langsam blutrot färbten. Also war es doch kein
Traum.

„Wenn man nur weinen könnt', weinen. —
Der Sturm fuhr gewaltig über das Land.
Die Linden bogen sich und stöhnten, Kneegüsse
prasselten bernieder.
Und dann zog das Bett ab, und ein stum-
mer Regen weinte trübsal vor sich hin. —
Langsam wurde es Morgen. Die Kerze war
vertröpfelt, der Docht neigte sich seitwärts und

erlosch. Das blinde, dunkle Auge des Fensters
hellte sich ein wenig.

Da nahm die jüngste Schwandertochter ihr
Bündel ein und verließ das Haus, das sie mit so
viel gutem Willen betreten und in das sie nur
Jammer gebracht hatte gemäß der schlimmen
Gabe ihres unseligen Geschlechts.

XI.

Es hatte ein Mensch zu ihr gesagt: „Wenn Du
in Not bist, oder einen Freund brauchst, oder
eine Zuflucht suchst, so komm zu mir.“ Die
Worte klangen in Margrits Herzen, als sie im
Bog lag, und nachher, als sie den stundenweilen
Weg zum Schwarzwald hinauf einschlug.

Langsam ging sie, sehr langsam. Es war fast
dunkle Nacht, ehe sie in Hergatingen anlangte,
und sie zog ihr Tuch noch tief ins Gesicht, daß
niemand von den verpöbelten Feldarbeitern sie
erkennen möge. Erst als es völlig Nacht war,
betrat sie das Dorf. Däcker drohten die breiten
Strohächer, giftig stach das Licht aus den nie-
deren Fenstern der Häuser. Den Mondschein
meidend, suchte sie in den dunklen Schatten der
Mauern hin. Ueber allen Häuten sah sie ein
Sternlein glimmen, das war das hohe Licht,
das aus Josias Hirnhabers Stüblein „ob der
Welt“ zu ihr bernieder leuchtete.

Wenn nur die Tür nicht geschlossen war. Die
Klingel zu ziehen hätte ihr wohl der Mut
gefehlt.

Aber es war ein Wunder geschehen, die Tür
war unverschlossen. Nun stand Margrit im
finstern Hausflur, die Hand aufs lautschlagende
Herz gepreßt und zagte, weiter zu gehen.
Da aber öffnete sich droben eine Tür, die
Jungfer Lena beugte sich mit einer Kerze über
das Treppengeländer und fragte mit ihrer
blechernen Stimme ins Dunkel hinein: „Wer
ist?“

„Ich,“ sagte Margrit zaghaft und stie langsam
die Treppe hinauf.

„It's die Mägdelein, Margrit!“ schrie die
Gotte. „Dann ist also alles wahr.“

Das Gerücht hatte nämlich schnellere Füße
gehabt als das müde Mädchen, es war ihr vor-
angelaufen und hatte ihr schon den Empfang
bereitet. Bögernd trat Margrit in das Zimmer

des Lehrers. Er stand an das hohe Bücherregal
gelehnt und die ersten dunklen Bücherrücken
bildeten einen seltsam harren Hintergrund für
sein blaues Gesicht. Und beim ersten Blick in
dies trübselne Gesicht sah Margrit, daß er alles
wußte.

„Wär' sie nur jetzt allein mit ihm gewesen!
Hätte sie nur jetzt vor ihn hinfallen dürfen und
sagen: „Hilf mir, ich bin in großer Not!“ Aber
die Gotte war ja da.“

Die stelte das Kerzenlicht auf den Tisch und
stemmte die Arme in die Seite.

„Also Du bist es wahrhaftig. Du getraust
Dich wirklich, ankündigen Seiten noch ins Haus
zu kommen! Das ist doch die Schamlosigkeit auf
den Gipfel getrieben. Nicht nur, daß alle Welt
mit Fingern auf Dich zeigt, siehst Du auch
mit Deine garstigen Gesichtszügen hinein. Du
mit es womöglich noch heißt, wir ständen an
Dir, wir gäben Dir recht, wir machten gemein-
same Sache mit so einer, wie Du bist!“

Margrit schaute nur den Lehrer an, der so
stumm und bleich da stand und sie so trotzig
ansah.

„Gut ist, daß es Nacht ist und Dich niemand
hat hereinkommen sehen,“ fuhr die Jungfer fort.
„Aber besser ist, Du gehst gleich wieder, damit
Dich auch keiner herauskommen sieht. Was
siehst Du noch, was willst Du noch? Hier
kannst Du nicht bleiben, das siehst Du wohl
selbst ein.“

Margrit schaute nur zu Josias Hirnhaber
hinüber. „Wenn Ihr sagt, daß ich gehen soll,
dann geh' ich.“

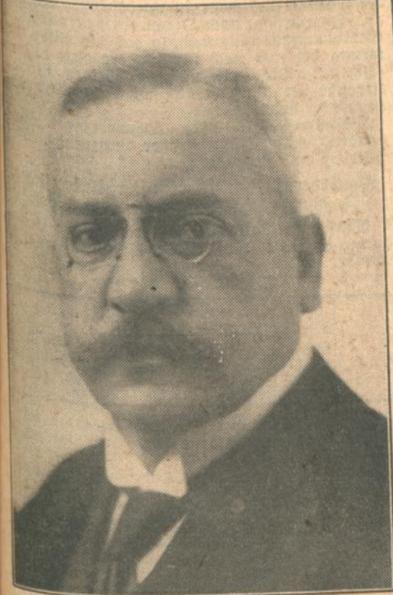
„Weiß,“ sagte er ruhig. „Ich hab's ja gewußt,
daß Du kommst. Gab' Dir doch die Türe an-
geschlossen.“

„Josias, bist Du verrückt?“ stieß die Jungfer
aufgeregt heraus. „Wenn sie bleibt, schmeiß
Dir die Hergatinger morgen die Fenstersteinen
ein!“

„Wo soll sie denn hin jetzt in der Nacht, Lena?
Ich will sie auch nicht ungehört verdammen.
Weiß, Margrit, und sag', was Wahres an dem
ist, was sie vor Dir reden.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise



Dr. phil. h. c. Dr. jur. Karl Glöckner, der Präsident des badischen Verwaltungsgerichtshofes, ist am 1. März in den Ruhestand getreten.

Todesfall. Im Alter von 70 Jahren ist der praktische Arzt Dr. Ernst Kiefe gestorben. Er genoss als Arzt und Mensch großes Ansehen und erzielte sich allgemeiner Wertschätzung.

70. Geburtstag. Kammerjäger Max Büttner, Ehrenmitglied des Badischen und Königlich Preussischer Jagdgesellschaften, bis vor 2 Jahren noch als Jagdinspektor an der Karlsruher Bühne, begeht am 6. März d. J. seinen 70. Geburtstag. Der Künstler konnte 1922 sein 40jähriges Bühnenjubiläum feiern.

Die Jugendverbände mit der Pfalz. Der Verkehrsverein Karlsruhe hat sich gemeinsam mit dem Verkehrsverband der Südpfalz neuerdings bemüht, den Verkehr mit der Pfalz auf der Reichsbahn zu verbessern. Als besonders nachteilig wurde der Mangel einer Spätverbindung Landau-Karlsruhe empfunden. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen hat nun in Aussicht gestellt, zunächst an Sonn- und Feiertagen den BP 384, der um 10 Uhr abends in Landau aufkommt, verkehrsmäßig bis Karlsruhe durchzuführen. Je nach dem Ergebnis dieses Versuches soll dann der Zug auch an Werktagen bis Karlsruhe gehen.

Eine Sonntagsverbindung von Emden nach Karlsruhe. Auf eine Eingabe des Verkehrsvereines Emden an den Südpfälzischen Verkehrsverband über die Weiterführung des Sonntagszuges 384 über Landau hinaus nach Karlsruhe ist nunmehr mitgeteilt worden, daß die Reichsbahndirektion Ludwigshafen diesem Ersuchen verkehrsmäßig stattgeben will. Je nach dem Ausfall dieses Versuches soll die Durchfuhrung auch an Werktagen erfolgen.

Ferien an den Söheren Schulen. In diesem Jahre beginnen die Winterferien am 4. Juni und enden mit dem 11. Juni. Der erste Ferientag der Sommerferien ist der 31. Juli, der letzte Ferientag der 10. Sept. Die Erhebungen haben starke Bedenken gegen eine andere Festlegung der Sommerferien als bisher ergeben.

Süddeutscher Rundfunk. Die Besprechungsstelle Karlsruhe des Süddeutschen Rundfunks findet heute (Donnerstag), abends 8 Uhr, einen „Vorabend“, bei dem Teile aus „Andine“ und „Der Zimmermann“ übertragen werden. Der orchestrale Teil wird ausgeführt durch die Polkaorchester unter Leitung von Obermusikmeister Heilig, der gesangliche durch Frl. Hete Stechert und Kammeränger Hans Bussard und Opernsänger Adolf Vogel.

Fleisch und Wurst billiger. Nach Mitteilung der Metzgereiunion ist eine Preisermäßigung bei einigen Fleisch- und Wurstpreisen eingetreten.

Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Mittwoch zugetragen. Das Mädchen Luise Lehmann, die 19 1/2 Jahre alte Tochter des Oberverwaltungssekretärs Lehmann, wurde gestern morgen erstickt aufgefunden. Sie war bei der Kommerzienrats-Witwe Stolle bedientet und schlief in der betreffenden Nacht im Zimmer ihrer Herrin. Durch ein Rohr waren Kohlenoxydgase aus dem Kamin ins Zimmer gedrungen und hatten den Tod des Mädchens herbeigeführt.

Unfall. In einer Maschinenfabrik in Mühlburg ereignete sich gestern mittag ein Unfall. Ein junger Arbeiter wurde von einem Stück Eisen, das von einer Welle abprang, so unglück-

lich am Kopfe getroffen, daß er mit einer klaffenden Wunde ins Stadt-Krankenhaus überführt werden mußte.

Heberfahren. Dienstag mittag wurde ein 11 Jahre alter Volksschüler, als er in der Karlsruher Straße über die Fahrbahn sprangen wollte, von einem Lieferungsauto zu Boden geworfen und überfahren. Er wurde sofort ins neue St. Marienkrankenhaus gebracht, wo durch den Arzt nur ungenügende Verletzungen festgestellt wurden.

Mit einem Stich im Rücken und bewußtlos wurde in der Nacht zum Mittwoch auf dem Gehweg in der Luisenstraße ein 31 Jahre alter verheirateter Maurer von hier von einer Polizeistreife aufgefunden. Dem Verletzten wurde auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt. Der Täter, ein 28 Jahre alter Maurer von hier, ist ermittelt und festgenommen worden.

80 Jahre freiwillige Feuerwehr in Karlsruhe.

In diesen Tagen kann die freiwillige Feuerwehr der Landeshauptstadt auf eine 80jährige Geschichte zurückblicken. Dankbar gedenken wir bei diesem Anlaß der stets opferwilligen und uneigennütigen Tätigkeit unserer Feuerwehrleute.

Zum ersten Mal war anlässlich verschiedener Brände um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Karlsruhe der Mangel einer organisierten Feuerhilfe nachteilig empfunden worden. Wohl verfügte die Stadt über verschiedene Feuerlöcher (nach dem Tode Karl Friedrichs waren deren 8 sowie 6 Handpumpen), die jedoch in der Regel von Soldaten und zufällig anwesenden Bürgern geleistet. Da gab der Brand des alten Hoftheaters am 28. Februar 1847 den Anlaß zur Gründung der freiwilligen Feuerwehr. In der ersten Woche des März gleichen Jahres vereinigten sich unter dem Eindruck des erlebten furchtbaren Brandunglücks 100 Karlsruher Bürger zur Bildung eines

Feuerwehr ihren Eifer, Menschleben und Hab und Gut vor Schaden zu bewahren, und trug neben diesen Pflichten, zu den Zeiten der Bürgerwehr (1848/49) mit Begeisterung zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Muskete. Sie war es hauptsächlich, welche damals an der Spitze ihrer gleichfalls rasch benannten Mitbürger durch ihr imponierendes Auftreten den gegen das Schloß gerichteten Petitionsmarsch aufhielt und so von Fürtt und Vaterland aräheres Unheil abwendete. All dieses fand auch seine Anerkennung und der Ruf der freiwilligen Feuerwehr gewann nach innen und nach außen. Von nah und fern wurden aus Städten und Städten bereits Abgesandte hierher beordert, Einsicht von dem Institut zu nehmen, und befehrt und eingeleitet zu werden, um ähnliche Institute in ihrer Heimat zu errichten, zu können. Bei der 1857 abgehaltenen größeren Übung zeigte sich deutlich, wie groß der Ruf der Karlsruher Feuerwehr nach außen sei; denn nicht allein aus dem engeren Vaterlande, sondern auch aus Bayern, Württemberg, Hessen usw. waren zahlreiche Deputationen dabei erschienen und haben alle höchst befriedigt von den gesehenen Leistungen die Residenzstadt verlassen.

freiwilligen Lösch- und Rettungskorps. Die framm organisierten Löscharbeiten des neu gegründeten Pompierskorps der Stadt Durach hatten der Residenz beim Theaterbrand gezeigt, was wohlgeordnete, sachmännliche Disziplin in der Gefahr zu leisten vermochte. Baurat Faber und Kaufmann Stempf fanden an der Spitze des vorbereitenden Ausschusses. Gemeinam mit den Mitgliedern des 1846 gegründeten Turnvereins konnte die junge Karlsruher Feuerwehr alsbald 302 Mann in zwei Abteilungen, jede zu zwei Sektionen (Sprizen- und Rettungsmannschaft) aufstellen.

Es war das Verdienst des Oberbürgermeisters Masch, daß zum ersten Mal 1860 ein Betrag für Ausrüstungsgegenstände der Feuerwehr in den städtischen Haushaltsplan aufgenommen und das Korps als ein Teil der städtischen Feuerlösch-Einrichtungen erklärt wurde. Im August 1870 wurden in Verbindung mit der neuen Wasserleitung etwa 200 Hydranten in Straßen und an Plätzen angebracht und die denselben zunächst liegenden Häuser durch ein W bezeichnet. Die Einrichtung sollte, abgesehen von der Begleichung der Straßen, vor allem in Brandfällen benutzt werden. Zur möglichst raschen Alarmierung wurde im Juli 1871 ein Wächter auf dem Turm der evangelischen Stadtkirche bestellt, der vor Einbruch der Nacht bis Tagesanbruch jede halbe Stunde einmal die Plattform des Turmes zu umgeben, bei Wahrnehmung eines Brandes in der Stadt und ihrer Umgebung die Feuerlösch- und Wasserleitung nach der Richtung des Brandes eine Laterne mit rotem Licht auszubringen hatte. Am 10. August 1894 wurden der Feuerwehr Körperlichkeitsrechte verliehen. Im Jahre 1896 wies der städtische Voranschlag für sie bereits die Summe von 42388 M auf. Fortwährend erfuhr unsere Feuerwehr eine Vervollkommnung durch Einführung technischer Neuerungen in Feuerlösch- und Alarmierungsweisen. Es erübrigte sich, darzutun, in welcher Weise die Wehr seit ihrem 80jährigen Bestehen in jedem Einzelfall, getragen vom Vertrauen der Einwohnerschaft, jederzeit hilfreich bereit stand und in Feuersnot und Gefahr ihre Mannen immer erfolgreich in den Kampf geschickt hat gegen das verzehrende Element.

Im „Karlsruher Tagblatt“ vom 19. März 1847 wurde die Einwohnerschaft zur Bezeichnung von Beiträgen für die Beirteilung des Aufwandes und zur Gründung einer Unterstützungs-Kasse für solche, die im Dienst verunglückt würden, aufgefordert. Die notwendigen Mittel stellte zunächst Bantier Ansel als Darlehen zur Verfügung. Die Vereinigung erfuhr in Bälde Verstärkung durch 100 Arbeiter und zwei Sprizen, die von der früheren Kesselschen Maschinenfabrik zugeführt wurden. So fand eine durchaus gemeinnützige Einrichtung in der ersten Zeit ausschließlich von privater Seite Unterstützung. Die Stadt stellte zurückhaltend in Aussicht, vorläufig einen Teil des Aufwandes auf ihre Kasse zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß dem Unternehmen Staatsgenehmigung erteilt werde und das zu beschaffende Material in städtischer Besitz übergehe. Die ausgezeichnete Haltung der Feuerwehr beim Brand des Ministeriums des Auswärtigen im März 1848 bewirkte, daß der neuen Einrichtung die Staatsgenehmigung gegeben wurde und die Stadt endlich durch einen Zuschuß ihr Interesse an der Feuerwehr bekundete.

Ursprünglich hielt die Feuerwehr ihre Übungen im Salzwaldchen auf dem Turmpflege des Turmvereines ab, der später mit einem vor dem Mühlburgertor gelegenen Grundstück vertauscht wurde. Hier erfolgte die Errichtung eines besonderen Steigerhauses. Im Jahre 1867 wurde das neu erbaute Feuerhaus in der Schützenstraße seiner Bestimmung übergeben. Und in der jüngsten Zeit haben die städtischen Körperlichkeiten, ungeachtet der gegenwärtigen Notzeiten, der Feuerwehr in der Mitternachts- und modernen Bauhilfen und Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

Die im Jahre 1888 im Verlag von Chr. Fr. Müller erschienene Geschichte der Residenzstadt Karlsruhe berichtet, daß sich die freiwillige Wehr schon durch eine lange Reihe von Jahren als nachahmenswerth in jeder Beziehung bewährt und sich durch größere und kleinere Übungen tüchtig eingelebt, bei den vorkommenden Bränden durch rasches, eifriges und gemeinames Eingreifen sehr große Verdienste erworben und in den meisten Fällen durch ihr schnelles und wohlorganisiertes Vorgehen vorkommende Brände entweder im Entstehen unterdrückt oder doch größeres Unglück verhindert hat.

Unsere Gläubwünsche zum Jubiläum der Karlsruher freiwilligen Feuerwehr seien in dem Wählerpruch zum Ausdruck gebracht: Einer für alle und alle für einen!

Dann heißt es weiter: Und nicht bloß gegen das Element des Feuers, sondern auch beim Hochwasser in Eulingen und am Rhein bewährte die hiesige

Modenschau bei Geschw. Knopf.

Um das Publikum mit der diesjährigen Moderrichtung und den Einäunen ihres Hauses vertraut zu machen, veranstaltete die Firma Geschw. Knopf gestern nachmittags eine über zwei Stunden währende Modenschau, die äußerst starken Zuspruch aus der Karlsruher Damenwelt gefunden hatte. Wie die erste solche Veranstaltung des Hauses im Herbst des vorigen Jahres, fand diese wohlgeleitete Vorführung der neuen Frühjahrsmode in den eigenen Räumen und mit Karlsruher Mannequins statt. In der Konfektionsabteilung im ersten Stock des Geschäftshauses war ein aut geheimer, hübsch eingerichteter Vorführungsraum hervorgezaubert worden.

Die Vorführung wurde eingeleitet durch Begrüßungsworte eines Ansehers, der darauf hinwies, daß die Firma davon absehen habe, in einem fremden Saale teure Modelle vorzuführen, und statt dessen einfachere, erschwingliche Kleidungsstücke zeigen lassen werde.

In kurzem wurden die Neuerungen geteilt, die Frau Mode auf dem Gebiet der Frühjahr- und Sommerbekleidung eingeführt hat. Maßgebende Farben sind schwarz und marine, eine neue Komposition ist die Verarbeitung von zweierlei Farbfäden: die Modestoffe sind Kascha, Schattenris und Popeline, eine bevorzugte Stellung unter den Stoffen nehmen Châtelaine und Charmaine, zwei neue Stoffe, ein. Die Seidenmode bringt Crep de Chine, Crep Georgette, Crep Marocaine, Crep Nevefle, Taff wird viel verwendet, ebenso ein neuer Stoff Belontine. Große Bedeutung wird das Kostüm, das jahrelang vernachlässigt, wieder erlangen, man faßt es mit zwei Röcken; auch die Bluse kommt wieder zur Geltung. Die Mäntel sind einfach und schlicht gehalten, die schlanke Linie wird weiterhin betont und festgehalten. Modern wird auch wieder der Sonnenschirm, aus Taffet ombre, von kleiner Form mit Bordüren. Die Hüte sind klein und mittelgroß, aus weichem Geflecht und von schmiegsamen Formen, der hohe Kopf mit schmaler Krempe ist oben eingebaucht, die schöne Trägerin zieht ihn tief über den Bübitopf. Modelfarben sind hier lakoo, schokoladen, kahl, grau. Die Blume tritt als Garnierung, die einfach gehalten wird, wieder in den Vordergrund. Die Strümpfe sind aus Mor, reiner und Wajschide, von Silbergrau oder Rosenholz-Farbe, und glatt ohne jede Verzierung. Als Fußbekleidung benutzt die Dame Schuhe in den Farben beige, sand oder grau. Material ist Chevreau und Wildleder, oder, was hochmodern ist, Chevreau mit Krokodil- oder Eidechsenleder-Einlagen.

Auf diese Einführung folgte nun der Anschauungsunterricht. Die Mannequins betreten den erhöhten Laufgang und führen zum reinen Entzücken der Zuschauerinnen (und Zuschauer!) die Schöpfung idealer Schneiderkunst vor, unter denen sich manches „Gedicht“ aus Duft und Seide befand. Den Reigen eröffneten prächtige Morgenröde und Schlafanzüge, denen sofort einfache, aber achtmalvolle Straßenkleider und Mäntel, dann bessere Straßenkleider für höhere Ansprüche, in Rips und Popeline, und Hute aus einem Atelier folgten; darauf kamen vornehme Straßenmäntel, Seidenkleider, Ripsmäntel und beachenswerte Modellmäntel; darnach für das Haus, zum Tee, Kleider aus Moiré, bemerkenswert darunter ein Kleid mit holländischer Stickerei, weiter elegante dunkle Mäntel mit Rips und Moiré-Verarbeitung als Material, teilweise mit der immer noch sehr beliebten avoben Anteckblume, Kleider in Belontine, Mäntel aus Kascha, Rips usw., schließlich auch moderne Sonnenhüte (in hellen, silbergrauen oder leuchtend roten Farben).

Eine kleine Pause unterbrach die Vorführungen, die dauernd von moderner Musik begleitet waren, worauf Hochsommer-Complets aus Crep Georgette, Crep Marocaine, Crep de Chine und Crep Satin gebaut, angezogen wurden, sowie schließlich eine Anzahl entzückender Tanzkleider, teilweise in neuen Farben, die, wie überhaupt die Damenkleider und vor allem Mäntel, recht wenig ausgezeichnet waren. Elegante Sommerpelzmäntel, aus den Felsen, die nurere Damen auch in diesem Winter tragen, nur leichter gearbeitet, als neueste Mode, bildeten den Abschluß der Modenschau.

Die von dem Gesebenen hochbefriedigte Damenwelt verließ, einen langen Wundschmerz im Herzen schon für und fertig, das Haus, und bewunderte im Vorübergehen die achtmalvolle neue Beleuchtungsart im Lichtlo.

Was unsere Beher wollen wollen. B. M. S. Da ihr Haus 1918 schuldensfrei war, gemessen Sie die Ermäßigung der Gebäudelondersteuer.

Koch-Etablissement (Stadtküche) Otto Glassner, Karlsruher und Umgebung, Ausführung von Festessen, Fahrräder, Ehemalige Nordische Stahlgesellschaft

Altschülers Ermässigung, Umstellung, Einheits-Preise! 7.95, 9.85, 12.50, 14.50, Warum viel Geld ausgeben? R. ALTSCHÜLER G. m. KARLSRUHE, Kaisersstraße 118

Eilboten-Institut „Blitz“ Belfortstr. 7. Besorgt alles. Telefon 6846.

Neues vom Film.

Der „Haut“-Film. Bei der Verfilmung der ...

Mieterhöhung, städtischer Mittelstand und Aufwertungsfrage.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die von der Reichsregierung am 1. April ...

wertungsfrage geschaffen werden soll, auf ...

Den Aufwertungsgehabten droht jetzt die ...

So wie der preussische Finanzminister die ...

Mitglied der deutschen Delegation. Dort wurde ...

Chronik der Vereine.

Filmvorführungen von Operationen. Zu einem ...

Maschinenbau des Gewerkschaftsbundes ...

Die Gesellschaft „Aurelia“, gegründet 1886, ...

Bereits, Ministerial-Direktor Joseph Schöner ...

Veranstaltungen.

Vortrag. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, ...

Vortrag. Um die interessanteren Kreise und ...

Seitenwende in Afrika ist das Thema, ...

Ständebuch-Auszüge. 1. März: Katharina ...

Starkbierfest. Am Sonntag, 6. März, wird ...

Ständebuch-Auszüge. 2. März: Emma ...

Amtliche Nachrichten.

Ministerium des Innern und Unterrichts. ...

Wetternachrichtendienst

Der längere Zeit bei England gelegene ...

Wetterausichten für Donnerstag: ...

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts ...

Städtische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Temperatur, Wind, etc.

Außerstädtische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, etc.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, etc.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. ...

Wo kaufe ich gut und billig? bei Rudolf Vieser jr. Hand-Arbeiten Baby-Ausstattungen Strümpfe / Garne

KLISCHEES Strichätzungen und Autotypen nach gegebenen Vorlagen oder eigenen Entwürfen C. F. Müller Karlsruhe i. B., Ritterstraße

Schüle Eier-Röhrchen "Regina" Schalen-Ei bleibt Schalen-Ei! Schüle Eier-Röhrchen "Regina" - würdig der feinsten Tafel - werden nur aus täglich frisch aufgeschlagenen Eiern und sonst erstklassigen Rohmaterialien hergestellt. Merke wohl: "Es gibt nichts Besseres!"

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Samuel Sohn; Heinrich Braun, 51 J.; Hermine Ritter. — Schwetzingen: August Blas, 60 J. — Bruchsal: Johann Keller, Veteran 1870/71; Elisabeth Keller, 76 J. — Medesheim: Hermann Keller, Oberlehrer. — Raibach: Josephine Reich, 75 J. — Oberweier: Karl Lorenz, 73 J. — Dffenburg: Josephine Nähler, 71 J. — Lahr: Wilhelm Ugl, 44 J.; Wendelin Ugl. — Rehl: Wilhelm Enders, 75 J. — Reiburg: Frieda Leber, 73 J.; Hugo Wisch, 73 J. — Konstantz: Dr. Hermann Gnan; Otto Enders, 54 J.; Adam Romer, 84 J.; Karl Krebs, 73 J. — Singen: Amalie Maier. — Wehrheim: Marie Biber, 48 J.; Heinrich Biber, Veteran von 1870; Elise Linder, 36 J. — Weidenhaden: Maria Sapper, 55 J.; Adam Sapper, Weichenwärter.

Der 112er-Tag in Pforzheim.

Der 112er-Tag in Pforzheim, 2. März. Der 112er-Tag findet am 21. und 22. Mai statt. Verbunden damit ist auch das 75. Regimentsjubiläum. Nach der Vorbereitungen dürfte dieser 8. Regiments-Tag seine sieben Vorgänger bei weitem übersteigen.

Quielingen, 2. März. Die Pferdebesitzer des Pforzheim, den 14. März, vormittags 8 Uhr, auf dem Festplatz einen Pferdemarkt verbunden mit Verteilung von Zuschüssen, Geschenksgegenständen und Zöhlen. Die Aufzuchtsgesellschaft hat sich in den letzten Jahren viel Mühe gegeben, ein fröhliches, tiefes und weiches, weiches, warmblütiges (Dübelbürger) Pferd zu züchten und hat bis jetzt schon sehr schöne Erfolge aufzuweisen. Zum Markt wird eine größere Anzahl Tiere angetrieben, so daß der Kaufschubhaber günstige Gelegenheiten erwarten ist, ihren Bedarf bei zeitgemäßen Preisen zu decken. (Man beachte die Anzeiger.)

Gröningen, 2. März. Das 40jährige Dienstjubiläum konnte Postmeister Seeger am 25. Februar feiern. Aus diesem Anlaß hatten sich am Sonntag eine stattliche Zahl Kollegen und Freunde mit Familienangehörigen im Gasthaus zum Engel eingefunden, um den Jubililar in eine Gattin in einfacher aber herzlich Weise zu ehren. Postmeister Kraft-Maxzell begrüßte die zahlreich erschienenen und sprach dem Jubililar den ersten Glückwunsch aus, wobei er auch die eingegangenen zahlreichen Glückwunschkarten und -Schreiben bekannt gab. Darauf begrüßte den Jubililar Postmeister Diehm-Medesheim den Jubililar namens der Vorstehergruppe und überreichte ihm als Geschenk der Kollegen und als Andenken an den Jubiläumstag einen hübschen Lehnstuhl. Oberpostinspektor Niklas übermittelte die Glückwünsche des Bezirksvereins Karlsruhe des Deutschen Postverbandes. Nicht rauch verdingen die kurzen, frohen Stunden, die durch Musik- und Gesangsbeiträge usw. von einigen Damen und Herren noch besonders angenehm gestaltet und veredelt wurden. Wie es Herrn Seeger verdammt sein, sich bei dieser Gelegenheit noch viele Jahre dem Dienst der Deutschen Reichspost und seiner Familie widmen zu können!

Etlingen, 2. März. In diesem Jahr feiert die Amtstadt Etlingen die 700jährige Wiederkehr des Jahres ihrer Erhebung zur Stadt. Diese Feier hat verschiedene Verbände und Vereine veranlaßt, Etlingen zum Tagungsort ihrer großen Verbands-

tagungen zu wählen. So sind vorzusehen: am 6. März die Landesversammlung der badischen Feldhüter, vom 28.—30. Mai das Bezirksmusikfest des Bezirkes Mittelbaden des Süddeutschen Musikverbandes und am 19. Juni ein Gau-Längerkfest. Für Mitte Juli ist die Veranstaltung eines großen Ganturnfestes geplant.

dz. Ungerombach (Bruchsal), 2. März. Das 14jährige Töchterchen des Landwirts Rippert lief beim Spiel in ein Personenauto hinein, wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen und Verletzungen am Kopfe.

dz. Langenbrücken (Amt Bruchsal), 2. März. Am 4. März begehrt Bürgermeister Josef Ziegelmeyer, der lange Jahre dem Landtag angehört hat, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß ist am Vorabend ein Fackelaug mit anschließendem Festbankett und am folgenden Tag ein offizieller Festakt vorgesehen. An dem Fackelaug nahm die Entwicklung Langenbrückens hochverdienter Gemeindevorstandes nimmt die ganze Bevölkerung lebhaften Anteil.

Wödingen, 2. März. Die Gemeinde hat sich entschlossen, jenen, die zu bauen beabsichtigen, ein Bauland zu vergeben von je 2000 Am. zu 6 1/2 Prozent an zu beschaffen; dazu erhalten sie noch vom Wohnungsverband ein Darlehen von 1000 bis 1500 Am., so daß sie nur noch etwa 2000 Am. benötigen. Es werden auf diese Art sieben bis acht Doppelhäuser mit 14 bis 16 Wohnungen von drei Zimmern und einer Küche erbaut. Die neue Anlage kommt in die sog. Kelterwiesen, wo die Gemeinde im letzten Jahr schon eine Straße angelegt und für Entwässerung Sorge getragen hat.

Bretten, 2. März. Der Gemeinderat hat sich entschlossen, eine allgemeine Müllabfuhr durch städtische Fuhrwerke einzuführen.

dz. Plankstadt, 2. März. Der Schneider Müller bekam gestern Abend mit seiner Frau Streit, in dessen Verlauf er auf sie mehrere Revolvergeschosse abgab. Die Frau wurde nicht getroffen. Auf ihre Hüften eilten zwei Männer herbei, die der Frau Müller gegen ihren Mann beistehen wollten. Sie wurden von Müller angeschossen. Der eine erhielt einen Kniefuß, der andere einen Kopfschuß. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich, Müller entfloh. Als die Polizei kam, legte er nur mit Hemd und Hose kletternd, barfuß über den Gartenzaun und verschwand in der Dunkelheit. Er konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

ld. Mannheim, 2. März. Gestern nachmittags geriet der 55 Jahre alte Bahnwärter Josef Rißter von Oersheim beim Ausweichen von Lokschon im Rangierbahnhof zwischen eine Abteilungs Wagen und die Laderampe. Rißter erlitt dabei schwere Quetschungen im Hüftgelenk.

dz. Heidelberg, 2. März. Die Freie Hochschularuppe und die katholische Studentenschaft veröffentlichten im Zusammenhang mit der kürzlichen Einigung über die Verfassungsfrage als Minderheitspartei eine Erklärung, in der festgestellt wird, daß sie der Aenderung der Verfassung zugestimmt haben, um die Einheit der Heidelberger Studentenschaft für die Zukunft zu gewährleisten. Mit diesem Beschluß beabsichtigen sie aber keineswegs, ein sofortiges Wiedereintreten der Heidelberger Studentenschaft in die Deutsche Studentenschaft herbeizuführen, da diese die geistlichen Forderungen nicht annehme. — Auf dem Gelände der Bortheim-Stiftung wird dank der Unterstützung von Geheimrat Prof. Dr. Goldschmidt eine Imkerschule errichtet.

dz. Heidelberg, 2. März. Amtsvorstand Landrat Hermann Kiefer wurde als Landeskommissar nach Freiburg veretzt. Kiefer wurde 1867 in Karlsruhe geboren, wurde 1896 Amt-

mann in Karlsruhe, war dann weiter tätig als Oberamtmann in Freisach, Engen, Emmendingen und Bruchsal. Seit 1. April 1923 leitete er als Nachfolger Jollns das Bezirksamt Heidelberg. Kiefer wird in Freiburg Nachfolger des Landeskommissars Geheimrat Schneider, der als Nachfolger Glodners Präsident des Verwaltungsgerichtshofes wird.

dz. Heidelberg, 2. März. Wie verlautet, hat der badische Staat die Hecksche Privat-Frauenklinik angekauft. Sie soll der Frauenklinik der Universität angegliedert werden. — Beim Mainzer Rosenmontagszug war ein Festwagen dem verlorenen Gera von Heidelberg gewidmet. Man setzte das wiedergefundene Gera dem Volke und es trug ein frohes Aufatmen durch die Reihen und hie und da der befreiende Stoßfeuer: „Gott sei Dank, endlich“.

dz. Steinhilber (Eppingen), 2. März. Der Verwalter Daniel Romig ist seit 57 Jahren im Dienste des Grafen von Degenfeld-Schwarburg tätig. Noch heute geht der 80jährige in treuer Pflichterfüllung in körperlicher und geistiger Frische seinen Dienstgeschäften nach. Die Bad. Landwirtschaftskammer hat Romig eine Urkunde überreichen lassen.

dz. Weighheim (Raibach), 2. März. Heute früh 1/6 Uhr brannten die Dekonomiegebäude und Stallung der Witwe Theodor Max I in der Kirchstraße nieder.

d. Reichental, 2. März. Ortsdiener Bernhard Störker, eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, beging dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Vereine bereiteten dem Jubililar eine herzliche Ovation. Von der Gemeinde erhielt er ein schönes Geschenk; von seiner Behörde wurde er zum Polizeigeranten befördert. Im Bezirk ist Herr Störker der dienstälteste Polizeibeamte.

ld. Rehl, 2. März. Das Programm der Notstandsarbeiten für 1927 sieht die Erweiterung des Gas- und Wasserleitungsnetzes im Gewann Mittelplatz und auf der Kommissionsinsel vor. Ferner soll das Gasnetz innerhalb der Stadt erweitert, oder erneuert werden. Der Aufwand hierfür beträgt 17 000 Mark; ein Notstandsarbeitenzuschuß von 2800 Mark kommt in Abzug, so daß ein ungedeckter Aufwand von 14 200 Mark verbleibt. Die weitere Vorlage, die Verjorgung des Nebenortes Sundheim mit Gas und Wasser, wird anlässlich der vorläufigen Unrentabilität einstweilen zurückgestellt. Im Zusammenhang wurde ein großzügiges Straßennetzprogramm genehmigt, wofür 130 331 Mark bewilligt werden. Der verlorene Zuschuß hierzu beträgt 14 677 Mark, so daß ein ungedeckter Aufwand von 115 654 Mark bleibt. Die Gemeinde hat ein Darlehen von rund 90 000 Mark zu 4 Prozent in Aussicht, so daß mit den Löhnen der städtischen Arbeiter und den Kosten einiger kleiner Arbeiten rund 60 000 Mark in den Etat 1927 einstellt werden müssen. Auf bereits bewilligte Kredite werden 58 240 Mark verrechnet. — Durch Verhandlungen mit der Deutschen Bau- und Bodenbank ist erreicht worden, daß neben den 21 Wohnungen, die das Reich an der Stielberstraße für Zollbeamte baut, voraussichtlich an Stelle von 15 nunmehr 21 Zollbeamtenwohnungen an der Karls- und Ehrmann-Straße erbaut werden können, wiewegen die Gemeinde das angelegte Bauland von 30 000 auf 42 000 Mark erhöhen muß. Wegen der Schwierigkeiten der Eintragung des Handwerker-Bauvereins als gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft und weil dieser bisher zurzeit die verbilligten Baulandkosten des Reiches beav. der Bau- und Bodenbank nicht erhalten kann, wird der Gemeinderat vorläufig als Träger für den Bau dieser Wohnungen eintritten. Dadurch wird die Aufnahme eines Kredits im Betrag von

210 000 Mark notwendig, wofür vorläufig nur 100 000 Mark für einen Baublock (nebn Wohnungen) benötigt werden.

dz. Unerbach, 2. März. Im Hause des Schweizerhofbauers Friedrich Strittmayer erfolgte am Sonntag Abend ein Einsturz. Ein Teil des Dachstuhlbruchs zusammen, vermutlich infolge der Durchdringung durch die Schneemassen, die auf dem Dache lagen. Die Einwohner des Hauses kamen mit dem Schrecken davon.

Aus der Pfalz.

6. Kandel, 2. März. Der 65 Jahre alte Schlaghüter Franz Badinger stürzte in seiner Scheune von der Leiter auf die Tenne und zog sich eine sehr schwere Verletzung der Wirbelsäule, sowie den Bruch mehrerer Rippen zu.

Neustadt, 2. März. Dienstag vormittag wurde Bürgermeister Ernst auf dem Wege zu dem Rathaus von dem verheirateten Gelegenheitsarbeiter Dornacher hinterläßt überfallen und durch zwei Raufschläge in das Gesicht nicht unerheblich verletzt. Dornacher wurde von einigen Passanten verlost. Bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärte er, die Tat aus Rache darüber begangen zu haben, weil er eine von ihm gewünschte Wohnung vom Bürgermeister Ernst nicht zugewiesen erhielt. Bürgermeister Ernst war übrigens auf der letzten Vinzinger Kirchweih von einem Feldhüter aus ähnlichem Grunde überfallen und angeschlagen worden. Der damalige Täter wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Sport-Spiel

Sportneuigkeiten in Kürze.

Rundt-Halberstadt, Europameister im Kunstspringen, begibt sich demnächst nach Amerika.

Rudolf Gnechow, der erste deutsche Schwimmmeister, ist in Wien im Alter von 78 Jahren gestorben.

Einem Olympiaturnus veranstaltet der Deutsche Athletik-Sportverband von 1891 für seine Mitglieder vom 1. bis 7. März in Frankfurt.

Der Wiener Eislaufverein, der Europa-Eishockeymeister, spielt am 4. März in München gegen den S.C. Niesersee.

Viktoria Montreal, schlug eine kombinierte Eishockeymannschaft von Davos und St. Moritz mit 9:0 Toren.

Zum Schneider-Fokal 1927, der im Herbst in Benedig zum Auszug gelangt, wurden drei englische Wasserflugzeuge gemeldet. Die bereits im Bau befindlichen Apparate sind mit einem luftgekühlten Bristol-Motor ausgerüstet und sollen eine Geschwindigkeit von mehr als 480 Stundenkilometer erreichen können.

Schach.

Internationales Großmeisterturnier in Kewport. Von den noch schwebenden Partien konnte nur eine zu Ende geführt werden und zwar die zwischen Niemo-witsch und Aliechin, die Niemo-witsch nach hartnäckigem Kampf gewann. Die Partien Niemo-witsch gegen Marshall, deren Stellung auf Remis hindeutet und Vidmar gegen Aliechin, wo der jugoslawische Professor etwas günstiger steht, wurden erneut abgebrochen. Die Führung hat nach wie vor Capablanca mit 5 1/2 Zählern.

Konfirmanden-Anzüge
bringen wir in enormer Auswahl

und nur erprobten guten Qualitäten

von **18.-** an

in den besten bis zu den feinsten Kammgarnen und Cheviots,

Auf Wunsch werden Anzüge mit Anzahlg. od. Ratenzahlung bis Ostern zurückgelegt.

Herren- und Jünglings-Anzüge
Frühjahrs-Paletots
Regen-Mäntel etc.

zu äußerst günstigen Preisen.

Adolf Stein Nachf.
Ecke Hirschstr. Kaiserstraße 233 Ecke Hirschstr.
Telephon 1860

In Amerika denken und handeln die Hausfrauen

praktisch. Sie lieben daher fertige Mischungen, wie sie den deutschen Hausfrauen in **Quieta** geboten werden. Sie wissen genau, daß sie sich niemals selbst einen Kaffee in gleicher Güte so bequem und billig herstellen können. Auch die praktische deutsche Hausfrau bevorzugt daher Quieta:

Gold Gelb Rot 40% 25% 10% Bohnenkaffee

Quieta Grün mit feinem Kaffeearoma

ca. 300 000 schriftl. Anerkennungen (notariell beglaubigt)



Sunlicht nur du allein

hast mir diese Freudenstunde bereitet: da ich alle meine Wäsche unversehrt blütenrein, und herrlich duftend, wieder wegschließen kann! Nie wieder werde ich meine köstlichen Sachen scharfen Waschmitteln ausliefern.

Sunlicht Seife löst mühelos allen Schmutz, ohne die Gewebe im geringsten anzugreifen.

Jetzt billiger! Der große Würfel 35 P. das Doppelstück 40 P.



Literatur.

Emmy Hennings, Der Gang zur Liebe. (Verlag Köfel & Büfett, München.)

Ständorffs blühender Vers: „Wer in die Fremde will wandern —“ findet in diesem Buch eine neue, ewigkeithrührende Erweiterung. In der Liebe und zur Liebe geht, wenn Länder und Menschen so leben, wie dieser Dichterin. Leidenschaft und wonnegefrünte Liebe ist Wandertier und Schauensdrang geworden auf der Fahrt ins Land Italien, das von je den Völkern und Einzelmenschen unter herbstem Himmel als ein lachendes, blaues Ziel erschienen ist. Vielen metete sich über dem Jubel von Farben eine geistige Heimat, allen lehrte die geistige Welt hinter der reichen Landschaft Menschheits- und Weltgeschichte besser als hundert Lehrbücher.

Auf diesem Gang zur Liebe, der die Dichterin durch die oberitalienischen Städte nach dem ewigen Rom führte, erleben wir mit ihr das Tiefste, Menschlichste in fremden Städten, ihren Menschen, ihren Kunstwerken; wohl aus der stark eigenartigen Schau der Dichterin, aber diese Schau trägt ein großzügiges, Gegenläufiges verbindendes Element als Wesensmerkmal. Ihr lebt alles: ein schlafender Platz in der fremden Stadt, ein Savonarola-Porträt, die Mauer über Florenz, die Glocken der ewigen Stadt, ihre Heiligenbilder, ihre großen geschichtlichen Denkmäler. Nichts ist Schillerndes im Sinn photographischer Wiedergabe; alles ist durch ein lebendiges und leidenschaftliches Herz hindurch geirrt und vielfarbig wiedergegeben. Diese grübelnde deutsche Seele hat eine ganz eigenartige Fähigkeit zu den Heiligengestalten anderer Völker, die uns manchmal unbekannt und fremd anmuten, weil sie anders reden und anders schweigen als wir, und doch in tiefstem Verschwiegenheit neben uns nach dem Ewigen suchen.

Wie einer der Musiker ist die Dichterin den Gesängen nahe und inne und doch über ihnen. Sie steht alles unendlich, am meisten das Wortlose, das einer Idee dient, ohne es zu wissen. Durchgang und Auferstehung ist, wie in allem religiösen Erlebnis, auch in diesem Gang zur Liebe letzter Sinn. Mit dem Halleluja des Osterabends, mit der Auferstehungsfeier in St. Peter und dem himmelgehenden Ruf: „Lumen Christi“ fliegt es aus. A. M. N.

Die schönsten Erzählungen von Ernst Zahn. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

Wie Zahn den inneren Forderungen vornehmer Kunstform gerecht wird und dabei immer der in schönsten Sinn volkstümliche Erzähler bleibt, das sollen die in dem Auswahlband vereinigten sieben Meisterstücke einmal aus weitesten Kreisen recht anschaulich machen. Zwischen der still verfliegenden Novelle „Der Tag der Perpetua“ und der zu dramatischer Wucht ansteigenden: „Die Mutter“ ist die ganze Welt seiner Gestalten und Stimmungen eingespant, wirken sich, trotz dem engeren Rahmen, in voller zwingender Kraft alle Gaben seiner dichterischen Persönlichkeit aus. Wer diese sieben „schönsten Erzählungen“ gelesen hat, der wird sich getrieben fühlen, auch zu den früher erschienenen Novellenbänden zu greifen, denen sie entnommen sind, u. wird dankbar sein, auf diese Weise zu einer vollen, gerechten Würdigung des Dichters zu gelangen.

Das Raquette: Waldmeisters Brautfahrt. Ein Rhein-, Wein- und Wandermärchen. Mit einem Nachwort von Wilhelm Greiner. Universal-Bibliothek, Nr. 674.

Mit seiner feinen, übermütigen Laune ist das Büchlein noch heute imstande, unsere Jugend zu erfreuen, die diesem Märchenepos das so oft gelungene Lied: „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ verdankt. Ein jugendlich frischer Wandervogel der Jetztzeit hätte kaum seiner Wanderfreude besser Ausdruck geben können, als es die Raquetteischen Verse: „Ihr Wandervogel in der Luft — Im Ketherglanz, im Sonnenduft — In blauen Himmelswellen — Euch grüß ich als Gesellen!“ tun. Diese eingetrenten, leicht singbaren Lieder und die hübsche spannende Fabel vom Prinzen Waldmeister u. Prinzessin Reben-

blüte versehen in eine so vergnügte Stimmung, wie sie sonst nur Rebenhügel, Gefang und heitere Gesellschaft hervorrufen können.

Heinrich v. Treitschke: Deutschland nach dem Dreißigjährigen Kriege. Mit Nachwort von Dr. Fritz Eberhardt. U.-B. Nr. 672/23.

Der vorliegende, der Einleitung von Treitschkes „Deutscher Geschichte des 19. Jahrhunderts“ entnommene Abschnitt zeigt die geschichtliche Entwicklung Deutschlands vom Dreißigjährigen Kriege bis zum Tode Friedrichs des Großen. Wir erleben den Verfall des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation und als Gegenstück das staatliche Heranwachsen des preussischen Königreichs. Vielleicht ist das heutige Geschlecht mehr als jedes andere geeignet, die Lehren dieses Geschichtsabschnittes zu verstehen.

Neuengänge.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Manuskripte usw. werden regelmäßig in der Rubrik des Neuenganges hier aufgeführt. Besprechung bleibt von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Verpflichtung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranlassung eingekauft wurden.

Hans Schönfeld: Karl Ludwig Sand. Roman. (Martin Bajer Verlag, Berlin W. 8.)

Die schönsten Erzählungen von Ernst Zahn. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin und Leipzig.)

Heinrich Spiere: Ernst Zahn. Das Werk und der Dichter. (Diefelbe.)

Margarete Weinhandl: Es ist ein Reis entsprungen. Eine Dichtung. (Ferdinand Ader, Verlag, Wolfach, Baden.)

Prof. Dr. Ed. Bend: Höhenfeuer. Ein deutsches Lebensbuch. (Verlag Moritz Schauenburg, Zähr 1. B.)

Viktor Pfeiffmann: Eis und Palmen. Reise-Notizen aus Nord und Süd. (Wilhelm Braumann Verlag, Berlin und Leipzig.)

Hoda Hoda: Gift und Galle. Schwänke und Schurken, Satiren und Gleichnisse. (Entenspiegel-Verlag, G. m. b. H., Magdeburg.)

E. v. Sandel Mazzetti: Das Plutagenis des Rosenwunders. 3. Teil. Ein deutscher Roman. (Verlag Josef Köfel und Friedr. Büfett, K.-G., München.)

Franz Herwig: Die Eingeeigten. Roman. (Diefelbe.)

Heinrich Lehmann: Vogel Wunderlich. Roman. (Diefelbe.)

Adolf Böglings Gesammelte Werke. Band 1: Meister Hans Jakob, der Choristführer von Bettingen. Band 2: Manesse. Ein Erlebnisroman. Band 3: Liebesdienste. Novellen und Geschichten. (Verlag Ernst Bircher K.-G., Bern und Leipzig.)

Rachel Sanzara: Das verlorene Kind. Roman. (Verlag Ullstein, Berlin.)

Elisabeth Kuffel, Gräfin Arnim: Die unvergessliche Stunde. Roman. (Diefelbe.)

Pierre Aronand: Der Mann mit dem 100 PS. Roman. (Diefelbe.)

Rarin Mischel: Das Mädchen mit den Scherben (Günthilds Kindheit); Die Kleine Sägerin (Günthilds Mädchenjahre). Roman. 2 Bände. (Gustav Kiepenhauer Verlag, Potsdam.)

Adolf Obbe: Die Punsjägergesellschaft. Merkwürdige Geschichten. (Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig.)

A. Müller-Guttenbrunn: Das idyllische Jahr. (Diefelbe.)

Heinrich v. Treitschke: Deutschland nach dem Dreißigjährigen Kriege. (Diefelbe.)

Otto Raquette: Waldmeisters Brautfahrt. Ein Rhein-, Wein- und Wandermärchen. (Diefelbe.)

Karl Stork: Geschichte der Musik. 2 Bände. (J. B. Neplersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.)

Vohlsigel: Geistliche Lieder des deutschen Volkes. In zweifacher Ausgabe unter Mitwirkung von Walter Densel, herausgegeben von Adolf Sellert. (Bärenreiter-Verlag zu Augsburg.)

H. J. Schneider: Der expressive Mensch und die deutsche Lyrik der Gegenwart. (J. B. Neplersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.)

Magim Gorki: Das Werk der Artamonow. Roman. (Raff, Verlag, Berlin.)

Johannes Böhler: Das deutsche Geistesleben im Mittelalter. (Insel-Verlag in Leipzig.)

Pestalozzi: Der Mensch und Dichter im eigenen und zeitgenössischen Urteil. (Verlag Rascher u. Cie., Zürich.)

Fritz Medicus: Pestalozzis Leben. (Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.)

Vienhard und Gertrud. Volksstück in sechs Bildern nach Heinrich Pestalozzis Roman. Für die Jugendbühne frei bearbeitet von Hans Jäggli. (Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien I, Burggasse 9.)

Sungo Otto Klein: Klavische Sonette. (Weltersberg-Verlag Dr. F. Sauerhering, Lindenthal.)

Gabrielle Nabel: Goethe und Kant. 1. Band. (Selbstverlag, Wien I, Postgasse 90.)

Claf Reiter: Abelts Gedichte in Reim und Prosa. (Kommissionsverlag, A.-G. für Druck und Verlag vorm. Gebr. Gottlieb, Kassel.)

Pic. P. Draenlich: Sunbar Singh in seiner wahren Gestalt. (E. Ludwig Ungelent, Dresden und Leipzig.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Lotterie. Für die Zwecke des Badischen Landesvereins wurde eine Geld-Lotterie veranstaltet, die der Firma F. Stürmer, Mannheim, D. 7. 11 zur Durchführung übertragen worden ist. Die Ziehung findet am 25. März statt. Jede Karte kostet noch bei der Firma Stürmer und allen Plakate kenntlichen Losverkaufsstellen zu haben.

Originelle Reflektoren. Am Daising-Dienstag war eine überaus wirksame Radio-Reflektoren-Lotterie. Die Firma Elektrofabrik, Karlsruhe, hat für ihre Reflektoren-Strahlungsapparate mit Radionamen aufgebaut und ausstatterer Rundfunk-Kongresse und -Rundfunk-Veranstaltungen in Frankfurt a. M. und Stuttgart a. M. Gebraucht; zwar während der Fahrt der Reflektoren waren die Darbietungen wunderbar zu hören.

Vom Baden-Badener Maskenball. Die am Samstag auf dem Baden-Badener Großen Maskenball mit 1. Preis ausgezeichnete Toilette kommt aus der Werkstatt der bekannten badischen Firma Emma Schmitt. Das Kleid wurde von einer Dame der Karlsruher Gesellschaft getragen.

ZUR SONNENHÖHE

führt der Flug der Entwicklung, den die Studebaker-Riesenfabriken während der letzten 75 Jahre genommen haben. 75-jährige Erfahrungen haben Fabrikationsmethoden geschaffen, die Gewähr für größte Preiswürdigkeit und gediegenste Qualität bieten. Das Produkt dieser Spitzenleistung in rationellem Automobilbau ist der Studebaker Standard 6 Zylinder



Standard Custom Luxus-Limousine Preis Rm. 11.500.-

STUDEBAKER Dalhofer & Hummel, Karlsruhe, Essenweinstraße 6

Drahtlose Gedankenübertragung ?

Die englische Gesellschaft für Seelenforschung hat am vorigen Mittwoch in London den praktischen Versuch unternommen, ob man Gedanken auf drahtlosem Wege mit Hilfe elektrischer Wellen übertragen kann. Das Gedankenlesen von Person zu Person ist ein bekanntes Experiment. Hier aber handelt es sich um ein Gedankenlesen auf weite Entfernung, also um ein ganz neues Experiment. Der Versuch konnte Anspruch darauf machen, wissenschaftlich ernst genommen zu werden, denn er ging aus von Sir Oliver Lodge, einem bekannten und bereits betagten englischen Gelehrten, der in der Seelenforschung bewandert ist. Als Versuchsfeld diente die drahtlose Sendestation in London.

Am 11. Uhr abends trat Sir Oliver Lodge an das Mikrophon der Sendestation und leitete den Radiohörer auseinander, was nunmehr vor sich gehen sollte. Er gab dann Dr. Woolley das Wort, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Seelenforschung. Dr. Woolley führte dann den Versuch im einzelnen durch. In dem Senderaum der drahtlosen Station waren mehrere Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Seelenforschung versammelt. Dr. Woolley zeigte ihnen im Abstand von 5 Minuten verschiedene Gegenstände. Die Gruppe der Versuchspersonen hatte nichts weiter zu tun, als richtig da zu sitzen und 5 Minuten lang mit voller Konzentration der Gedanken die gezeigten Gegenstände anzuschauen. Währenddessen mußten die Radiohörer — soweit sie an dem Versuch teilnehmen wollten — ebenfalls scharf ihre Gedanken konzentrieren. Bei einigen der vielen laufend Radiohörer zeigte man die Fähigkeit vorans, auf diese Weise die Gedankenwellen der Gruppe anzufangen, die in dem Senderaum der Londoner Station mit dem Anschauen der Gegenstände beschäftigt war. Der Versuch dauerte bis 11.40 Uhr. Dann wurde die Versuchsrunde in der Sendestation in einem Zimmer eingeschlossen, und zwar außerhalb des Bereichs jeder telephonischen Verbindung. Sie mußte die Nacht dort zubrin-

gen und wurde erst am nächsten Tage früh entlassen. Mitterweile hatten alle Radiohörer, die sich an dem Ferngedankenlesen beteiligten, ihre Eindrücke zu Papier gebracht und brieflich nach London an die Adresse der Gesellschaft für Seelenforschung abgeschickt.

Sir Oliver Lodge setzte von Anfang an kein großes Vertrauen in den Erfolg des Unternehmens. Er war aber der Ansicht, daß die Sache einmal eines Versuches Wert sei. Dieser Ansicht mußten wohl auch viele Radiohörer gewesen sein. Denn bei der Gesellschaft für Seelenforschung trafen nicht weniger als 3000 Briefe von Ferngedankenlesern ein. Als der Wettbewerb geschlossen war, veröffentlichte Dr. Woolley die Einzelheiten des Versuches. Die Gegenstände, die man den liegenden Medien in dem Senderaum gezeigt hatte, waren feines weißes Papier und leicht zu erraten. Sie umfaßten: 1. eine Spielkarte mit Kreuz, 2. ein grünes und schwarzes Hintergrund, 2. ein japanisches Gemälde, das einen Schächer darstellt mit zwei darauffolgenden Sperlingen, 3. drei natürliche Fliegerzweige, 4. eine Spielkarte mit Herz 9 in Rot u. schwarzem Hintergrund, 5. Dr. Woolley selbst mit einer Groteskmaske vor dem Gesicht. Dazu war den Radiohörern folgende Beschreibung gegeben worden: 1. eine Spielkarte mit ungewöhnlichem Bild, 2. ein Gemälde, 3. ein Gegenstand, 4. eine andere Spielkarte, 5. ein anderer Gegenstand.

Die Antworten sind noch nicht so weit geprüft, daß man einen abschließenden Ueberblick über das Ergebnis hat. Es scheint aber doch schon jetzt festzustehen, daß das Experiment ein Erfolg war. Es erwidert sich von selbst, daß bei den Vermutungen über die vorangehenden Kartenbilder von den vielen tausend Radiohörern der eine oder der andere die richtige Bezeichnung raten konnte. So finden sich einige Antworten, in denen die Herz-Neun richtig erwähnt ist. Es kann sich aber hier nur um einen Zufall handeln, da das eigenartige Bild in keiner Antwort richtig beschrieben wird. Auch bei der bildlichen Darstellung handelt es sich überall um reine Vermutungen. Der eine will die Madonna mit dem Kinde in Gedanken gesehen

haben, der andere den Prinzen von Wales zu Pferde. In ähnlichen Vermutungen ergeben sich die meisten Antworten, ein Beweis dafür, daß in den meisten Fällen der nachfolgende Einfall zu Papier gebracht worden ist.

Es ist natürlich, daß die Londoner Gesellschaft für Seelenforschung ihr Versuchsziel nicht vollständig verloren geben will. Aus diesem Grunde wird wohl darauf hingewiesen, daß in einem der Briefe Dr. Woolley mit der Masse und einem runden Hut auf dem Kopfe ziemlich genau beschrieben worden sei. Dabei handelt es sich aber nur um äußerliche Andeutungen, die ungefähr auf den gezeigten Gegenstand zutreffen können. In einem anderen Briefe wird eine Spielkarte-Schachiel beschrieben, und zwar, wie behauptet wird, im großen und ganzen zutreffend. Eine solche Spielkarte-Schachiel war tatsächlich in dem Senderaum der drahtlosen Station vorhanden. Sie diente als Aufzeichnung für die Spielkarten, von denen zwei vorgezeigt wurden. Nachdem die Karten selbst vor dem Radiohörer erwähnt worden waren, lag es wohl ziemlich nahe, auf eine solche Spielkarte-Schachiel zu schließen, so daß auch diese Antwort nicht viel beweißt.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß die 7 Medien, deren Gedanken weitergegeben werden sollten, aus 4 Frauen und 3 Männern bestanden. Diese Versuchspersonen waren sämtlich Mitglieder der erwähnten Gesellschaft und in der Praxis der Gedankenlesung und Gedankenübertragung geübt. Der Versuch, zwischen ihnen und der Hörerschaft des Radios auf drahtlos-elektrischem Wege eine Gedankenverbindung herzustellen, kann aber doch als gesichert angesehen werden.

Was mir im Buchen schwoll, mir unbewußt, Ich konnt' es nicht verhindern, ward Gefang, Zum Liebe ward mir jede süße Lust, Zum Liebe jeder Schmerz, mit dem ich rang. Adalbert v. Chamisso.

Kleines Feuilleton.

Eine Briefmarke für mehr als 20 000 M. Die Paris hat dieser Tage eine australische Marke für einen Betrag von 21 600 M. den Besitzer gemehelt. Es handelt sich um eine 4 Penny-Marke, die aus dem Jahre 1854. Damals wurde bei der Herstellung der Marke das Markenbild, ein Schwan in einem Rahmen, verkehrt aufgedruckt. Der Irrtum wurde aber schon nach dem ersten Blatt gemerkt, so daß nur neun Exemplare dieses Fehldrucks existieren. Eine dieser Seltenheiten ist in dem Besitz des englischen Antiquars eine andere in dem Besitz des Britischen Museums.

Verbrennung der Straßburger Kapitulationsfahne von 1870. Am 4. September soll gelegentlich eines Volksfestes in Straßburg die weiße Fahne verbrannt werden, die 1870 auf der Turmspitze des Münsters gehißt wurde, um die Kapitulation der französischen Garnison anzuzeigen. Nach dem Testament des ehemaligen Besitzers dieser Fahne sollte diese der Stadt Straßburg zurückgegeben werden, sobald sie wieder zu Frankreich gehören würde und dann auf einem öffentlichen Platz verbrannt werden.

Ein Selbstmordklub in Budapest? Der Budapest-Polizei ist brieflich mitgeteilt worden, daß in Budapest ein Selbstmordklub besteht, der eine weite Verbreitung besitzt. Der Klub hält nach der Behauptung des Briefes ein oder zweimal in der Woche an verschiedenen Stellen der Stadt Sitzungen ab, in denen über das Thema des Selbstmordes Vorträge gehalten und debattiert wird. Der Brief stammt offenbar von einer Frau von alter Erziehung. Die Briefschreiberin teilt mit, daß sie zufällig ein Mitglied des Klubs geworden ist und der Polizei demnach ihren Namen nennen wird. Obgleich der Brief anonym ist, wird ihm von der Polizei doch eine gewisse Bedeutung beigemessen, da die Zahl der Selbstmorde in der letzten Zeit in Budapest sehr stark zugenommen hat. Allein während der ersten drei Tage des neuen Jahres haben sich 21 Personen das Leben genommen. Man hält es infolgedessen für richtig, den Spuren des Briefes nachzugehen.

Amerikanische Kuriosa.

Während die Landeshochschulen in Amerika einen einheitlichen Lehrplan haben und niemals ihre Schulbücher zu wechseln brauchen, ist in manchen Städten gerade das Gegenteil der Fall. Jedem Prinzipal (Rektor) steht das Recht zu, die Schulbücher zu wechseln, wie er es für gut hält. Man ist nämlich in Amerika darauf bedacht, die denkbar vollkommensten Schulverhältnisse zu haben, und da in den Städten an Lehrerinnen und Lehrern — die überwiegende Mehrzahl der Lehrkräfte ist aber weiblichen Geschlechts — kein Mangel ist, so fehlt es unter den „Büchereischnitten“ niemals an „verbesserten“ Lehrbüchern. Jedes Kind ist verpflichtet, die öffentliche Schule seines Distrikts zu besuchen. Wenn es nun das Pech hat, zu einer Schule zu gehören, wo gerade irgend ein fanatischer Verbesserer oder gar eine alte Jungfer als Rektorin das Szepter schwingen, so haben es die Schüler mit dem Vormarskommen nicht leicht. Befolgen sie die Eltern darüber, so wird ihnen einfach angeraten, in eine andere Stadt zu gehen und somit in einen anderen Schuldistrikt zu ziehen. Freilich muß gesagt werden, daß im Durchschnitt die Lehrerinnen erstklassige Pädagoginnen sind und sich wirklich wie Mütter ihrer Schützlinge — auch der Knaben — annehmen pflegen. Aber da, wo ein fanatischer Rektor sitzt, da vermag auch das beste Wollen der Lehrerinnen.

In Amerika kann man leicht verhaftet werden. Kürzlich hatte ein Freund folgendes verurteilende Erlebnis: Er fuhr mit seinem Bruder im Auto nach einem Nachbarstädtchen, um dort seine Schwester zu besuchen, die einen sehr reichen und einflussreichen Mann geheiratet hat. Unterwegs fuhren sie an einer Begegnung mit einem anderen Auto zusammen; dessen Fahrer forderte von meinem Freund sofort 60 Dollars Schadenersatz. Als dieser sich zu zahlen weigerte, rief der andere von einer Farm aus telefonisch den Sheriff des Bezirks herbei, den er anscheinend gut kannte. Der Sheriff erschien mit einem Deputy, beide schwer bewaffnet, nahmen meinen Freund nebst Bruder kurzerhand fest und schleppten ihn nach dem County-Gefängnis. Dieses bestand, wie in vielen ländlichen Distrikten, aus mehreren eisernen Zimmern, die in einem Zimmer aufgestellt waren. Mein Freund und dessen Bruder wurden in einem Zelle gefesselt und die Nacht über festgehalten. Am nächsten Morgen verdonnerte sie der Sheriff, ohne sich die Erklärungen der Anwesenden weiter anzuhören, zur Zahlung von 60 Dollars Entschädigung sowie zu den Sheriffkosten. Mein Freund hatte nun endlich Gelegenheit, seine Schwester und deren Mann zu besuchen. Dieser war dem Sheriff als einflussreiche Persönlichkeit wohl bekannt. Es donierte auch gar nicht lange, so waren meinem Freund nicht nur Schadenersatz und Sheriffkosten geschenkt, sondern der Sheriff ließ sogar auf seine eigenen Kosten dessen beim Zusammenstoß ebenfalls beschädigtes Auto reparieren und lud dann alle zusammen zu sich zum Essen ein. Man sieht im besten Einvernehmen. Freilich, wenn der Schwager meines Freundes nicht der reiche und einflussreiche Mann gewesen wäre, so wäre es meinem Freund und dessen Bruder schlecht gegangen, denn sie hätten im Falle, daß sie nicht zahlen konnten, mindestens zwei Wochen in den Zellen bleiben müssen.

Obgleich in den Vereinigten Staaten Kirche und Staat voneinander getrennt sind, so wird der „Sabbath“ doch mit puritanischer Strenge eingehalten. Das geht sogar soweit, daß Verträge, Dittungen und Urkunden, die an einem Sonntag ausgestellt werden, keine Rechtsgültigkeit besitzen. Ein Gläubiger, dem man in Unterkenntnis der Verhältnisse am Sonntag bezahlt und der einem dafür eine Dittung gibt, die das Datum des Sonntags zeigt, kann ohne weiteres das Geld nochmals fordern. Jedes Gericht wird die am Sonntag erteilte Dittung als nicht bindend ansehen, da eben Sonntags

Rheinischer Karneval.



Die rheinische Metrovrole veranstaltete zum erstenmal wieder seit der Kriegszeit den traditionellen Rosenmontags-Umzug, als „Bunte Kappenfahrt mit Bildern aus der neuen Zeit“. Die alte Zugkraft dieser humoristischen und volkstümlichen Darbietung hat sich vollumfänglich bewährt und nach Köln einen ungeheuren Zustrom von fremden Schaulustigen gebracht. Die Preise für Fensterplätze in den Hauptfestorten sind enorm gestiegen, so daß am Neumarkt, dem Ausgangspunkt des Festzuges, ein Platz 175 M kostete; für die übrigen Fensterplätze wurden 30 bis 40 M gezahlt. Unser Bild zeigt den Wagen des Prinzen Karneval, der als monademorepublikanischer Kürst seinen Einzug in Köln hält.

keine Geschäftstransaktionen abgeschlossen werden dürfen; das verleiht gegen die „guten Sitten“. Muß man nun aber doch an Sonntagen irgendeine Geschäftstransaktion vollziehen, so hilft man sich damit, daß man Urkunden oder Dittungen mit dem Datum des vorangehenden Samstages oder nachfolgenden Montags verleiht.

In einem entsetzlichen Zustand sind in den amerikanischen Städten die Bürgersteige bei Tauwetter im Winter oder Frühjahr. Wohl haben die Städte alle sogenannte „Ordnungen“, nach denen die Bürgersteige von Schnee und Eis freigehalten werden müssen; doch kann auf Grund dieser städtischen Verordnung niemals eine Schadenersatzklage erfolgreich gegen eine Stadtverwaltung wegen eines Unfalles durchgeführt werden. Nur dann ist eine solche Klage erfolgreich, wenn man den Nachweis zu erbringen vermag, daß die Bürgersteigplatten unter der Schnee- u. Eisschicht schadhalt waren. Auch Klagen gegen die Hauseigentümer werden in der Berufungsinstanz meistens abgewiesen.

Die konfusesten Rechtsverhältnisse jedoch herrschen in den Bestimmungen über die Ehebindung. Jeder Staat ist in dieser Hinsicht selbstständig. Die einschlägigen Bestimmungen widersprechen sich oft in unmittelbarer Nebeneinanderliegenden Staaten. So kann z. B. eine Ehe, die im Staat New York geschlossen wurde, in einem anderen Staat ohne weiteres geschieden werden, aber der Staat New York erkennt ein solches Scheidungsurteil trotzdem nicht an, als er auf Antrag jederzeit gegen einen der geschiedenen Ehepartner wegen Bigamie vorgehen kann, wenn dieser sich wieder verheiratet und mit dem neuen Ehepartner dann im Staat New York sein Heim aufschlägt.

Was heißt betrunken?

Nach einer Untersuchung über verlässliche Kennzeichen von Trunkenheit (eine Frage, die die Klärer häufig zu entscheiden haben) hat eine Kommission der British Medical Association eine neue Definition des „Betrunkenseins“ und der „Trunkenheit“ gegeben. Die Kommission erklärte: „Trunkenheit bedeutet juristisch stets: Die betreffende Person sieht so stark unter alkoholischen Einfluß, daß sie die Gewalt über sich selbst in solchem Maße verloren hat, daß sie nicht imstande ist, ohne Gefahr die Tätigkeit auszuführen, welche auszuführen sie gerade im Begriff ist.“ Die genauen Kennzeichen sind: Erstens eine trockene, belegte Zunge oder umgekehrt eine außerordentlich reichliche Speichelabsonderung; zweitens Unregelmäßigkeiten im Benehmen, wie Unverständlichkeit, anstößige Ausdrucksweise, Wackelschritt, Aufgeregtheit oder Mühsamkeit, ferner Unordentlichkeit in der Kleidung, drittens Blutaugen unter der Bindehaut des Auges und Reaktion der Pupillen; der Zustand der Pupillen kann wechseln zwischen außerordentlichlicher Erweiterung und Zusammenziehung und kann auf beiden Augen ungleich sein; viertens Verlust oder Verwirrung des Gedächtnisses, vor allem hinsichtlich jenen erst stattgefundenen Ereignissen und hinsichtlich der Zeit; fünftens Bögern und Unbeholfenheit beim Sprechen und behinderte Aussprache; sechstens Zitterigkeit und Fehler des Zusammenhangs und der Orientierung.

Zum Schluss empfiehlt die Kommission, den Verdächtigen auf die Probe zu stellen, indem man ihn erucht, einen Meißel oder eine Münze vom Boden aufzuheben.

Eine seltene Lenin-Marke ist von der Sowjet-Regierung im Werte von 20 Kopfen in be-

schränkter Zahl ausgegeben worden. Sie stellt Lenin als neunjähriges Kind dar und wird zugunsten der halben Million kindlicher Saugabunden verkauft, die in Sowjet-Russland umherirren. Die Sowjet-Regierung hat bisher strengstens verboten, das Bild Lenins für Marken, Zigarettenpackungen oder zu irgendwelchen Werbezwecken zu verwenden. Zuankommen der russischen Kinderhilfe ist eine Ausnahme gemacht worden.

Verkauf russischer Staatsjuwelen in London. Eine bedeutende Juwelenammlung, deren größter Teil aus dem achtzehnten Jahrhundert stammt und einen Teil der russischen Staatsjuwelen bildet, wird am 16. März in London zum öffentlichen Verkauf gelangen. Die Juwelen waren in England von einem Syndikat gekauft worden und werden nunmehr wegen Auflösung des Geschäfts wieder verkauft. Die Juwelen, deren größter Teil während der Regierungszeit der Kaiserin Elisabeth und der Katharina der Großen von französischen und russischen Juwelieren hergestellt worden sind, waren indessen kein persönliches Eigentum der letzten Zarenfamilie.

Londoner Unfallstatistik. Eine von der Londoner Polizei herausgegebene Statistik ergibt, daß in London durchschnittlich 22 Verurteilungen in der Woche durch Verkehrsunfälle erteilt und 274 pro Tag verurteilt werden. Die meisten Unfälle kommen auf das Konto der Lastautos und der Firmen-Lieferungswagen. Durch solche wurden im letzten Vierteljahr des Jahres 1926 104 Menschen getötet, in demselben Zeitraum durch Privatwagen 70, durch Automobile 43, durch Motorräder 26 und durch die Straßenbahn 12 Verurteilungen.

Aus der Londoner Unterwelt.

Die Londoner Presse bepricht mit großem Interesse den Bericht des Gesundheitsamtes über die Verhältnisse einer bestimmten Klasse der Londoner Bevölkerung: der Bewohner der beschrieblich konzentrierten Logierhäuser. Es handelt sich hier um Unterkunftsstätten, die eine besondere Eigentümlichkeit von London sind. Ebensovienig wie die Logierhäuser selbst sind auch ihre Bewohner alle von derselben Art. Sie grenzen vielmehr nach unten an völlige moralische und körperliche Verkommenheit, während sie nach oben hin sich kaum von den Annehmlichkeiten der gebildeten Arbeiterschaft unterscheiden. Die Behörde hat, wie man sich denken kann, auf die Logierhäuser und ihre Bewohner ein hartes Auge. Sie sucht auch dafür zu sorgen, daß die Unterkunftsverhältnisse einigermaßen erträglich sind. Dabei muß sie aber doch gewisse Rücksichten nehmen. Denn der Betrieb solcher Logierhäuser ist naturgemäß kein sehr glanzvolles Geschäft, und wenn die Behörde an die Besitzer der Häuser zu weitgehende Forderungen stellte, so würde eine Schließung der Betriebe die ungewünschte Folge sein und die Verkehrsquelle der Häuser trocken sein. Deshalb hat die Behörde sich mit den Logierhäusern abgefunden und die Logierhäuser für Frauen kostspieliger zu unterhalten, als für Männer. Die Besitzer der Häuser erklären das damit, daß die Frauen mit den Gegenständen weniger schonend umgehen als die Männer, daß sie z. B., wenn sie ein Stück Tuch notwendig haben, sich nichts daraus machen, es von dem eigenen Bettuch oder dem der Nachbarin abzuschneiden. Außerdem halten die Frauen sich des Tags über länger zu Hause auf, als die Männer, so daß mehr Heizung und mehr Personal notwendig ist. Die billigen Logierhäuser kennen nur den gemeinsamen Schlafsaal, die gemischten Küche und die gemeinsame Waschküche. Dabei ist der Waichstand in den letzten Jahren so einarrichtet, daß die Frauen während ihrer Toilette sich wirklich absondern kann. Dieser Zustand ist außerordentlich un-

befriedigend. Auch der Zustand der Lagerstätten läßt sich selbstverständlich zu wünschen übrig. In den billigeren Häusern ist keine Rede davon, daß der neue Gestirb ein neubezogenes Bett erhält. In den besseren Logierhäusern kann man allerdings gegen entsprechende Bezahlung einen kleinen eigenen Schlafraum und auch bessere Verpflegung haben.

Besonders Interesse verdient die weibliche Kundschaft der Logierhäuser. Hier unterscheidet der Bericht drei Gruppen. Zu der ersten Gruppe zählen junge Mädchen, die von Hause weggegangen sind, Landmädchen, die aus Abenteuerlust oder um Arbeit zu suchen, nach London gekommen sind, Dienstmädchen, die plötzlich ihre Stelle verlassen oder bei der Heimkehr die Tür verriegelt gefunden haben. Diese Mädchen sind zum größten Teil noch unverheiratet und deshalb in der Umgebung des Logierhauses außerordentlich gefährdet. Im übrigen betont der Bericht, daß der Zustand, den die Logierhäuser aus diesen Kreisen finden, in der letzten Zeit zurückgegangen ist. Es sind zahlreiche Fälle bekannt, in denen junge Mädchen, die derartig vorübergehend in Not geraten, im Publikum freiwillige Helfer finden, die ihnen eine antändliche Unterkunft besorgen und zum Teil auch bezahlen. Man führt diese erfreuliche Erscheinung darauf zurück, daß das Publikum sich allmählich daran gewöhnt, die Kanakere mit zu bekämpfen, die der Mädchenhandel auswirft. Auch die Einführung von weiblichen Polizisten hat in London nach dieser Richtung viel Gutes getan.

Die zweite Gruppe der Logierhaus-Kostgängerinnen ist die größte. Sie umfaßt die ungelerten Arbeiterinnen, d. h. die Zündholzverfälscherinnen, die Straßenhändlerinnen, die Aufwärtinnen in den Kaffeehäusern, die Aufwärtinnen in den ärmeren Waisenhäusern usw. Sie alle leiden an dem gleichen Schicksal, daß sie entweder infolge geistiger oder körperlicher Unfähigkeit oder wegen hohen Alters außerstande sind, mehr Geld zu verdienen, als sie unbedingt zum dürftigsten Leben notwendig haben. Sie verdienen zwischen 10 und 20 Schilling in der Woche. So streifen die meisten immer die Grenze des Elends und des Hungers, während sie sich im Rahmen der kümmerlichsten Lebenshaltung bewegen. Viele Elemente dieser Gruppe

zählen schon zu dem Auswurf der Gesellschaft und halten sich nur durch Betteln noch einigermaßen aufrecht.

Die dritte Gruppe umfaßt die Londoner Straßenhändlerinnen. Sie heibt in der Zahl nicht viel hinter der zweiten Gruppe zurück. Es handelt sich hier um Mädchen und Frauen zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr. Die älteren Lebensalter sind nicht imstande, die Kosten des Aufenthaltes im Logierhaus zu bestreiten und deshalb gehören sie zu einer Schicht, die noch tiefer steht. Diese Frauen und Mädchen haben fast alle ein paar Jahre nach der Entlassung aus der Schule gearbeitet, sei es als Dienstmädchen, als Kellnerin oder als Fabrikarbeiterin. Daß sie die Arbeitsstelle aufgegeben haben, geschah meistens nicht aus Zwang oder in einer Notlage, sondern aus irgendwelchen persönlichen Gründen. Man kann also nicht behaupten, daß diese Frauen und Mädchen ins Elend gestoßen worden sind. Meistens sind diese Kostgängerinnen des Logierhauses imstande, besser zu leben als die anderen Klassen. Sie haben die besten Lagerstätten, zu 1/2 Schilling und können sich meist in der gemäßigten Vorderstraße an irgend einem Braten erfreuen, während die alten Bündholzverkäuferinnen und Abwärtinnen sich in der kümmerlichen Hinterstraße mit Brot und Marmarine zufrieden geben müssen.

Kann man Haustiere verjüngen?

Die neuesten geschlechtsbiologischen Versuchsergebnisse.

Das vielbesprochene Problem der Verjüngungsmöglichkeit auf dem Wege der Operation ist durch verschiedene Versuche, die neuerdings an Haustieren vorgenommen wurden, der Lösung nähergebracht worden. Die hierbei erhaltenen Ergebnisse scheinen schon deshalb bedeutsam, weil gerade beim Haustier eine körperliche Verjüngung viel Nutzen bringen könnte. Nach den Mitteilungen in der Naturwissenschaftlichen Umschau wurden solche Versuche zunächst an alten Hunden, Pferden, Schweinen und Schafen vorgenommen. Sie erfolgten in der Weise, daß

man auf Alttiere die Geschlechts-Gewebe junger Tiere überpflanzte. In allen Fällen zeigten sich nach der Operation deutlich wahrnehmbare Verjüngungs-Erscheinungen, bei den männlichen Tieren stärker, als bei den weiblichen infolge schwächer, als bei ihnen die verjüngende Wirkung nur 2-3 Monate vorhielt. Immerhin ergaben die Versuche die Tatsache, daß der Nutzwert alter Haustiere durch die Verjüngungsoperation wesentlich gesteigert werden kann, zumal da auch die Leistungsfähigkeit der Tiere folglich wieder zunimmt. Man kann durch derartige Gewebe-Überpflanzungen ebenso gut aber auch die Entwicklung der Jungtiere beschleunigen. Zu diesem Zweck müssen den jungen Tieren einfach Keimdrüsen reifer Tiere eingepflanzt werden, worauf die Ausbildung zum leistungsfähigen Individuum viel rascher erfolgen würde als auf normalem Wege. Die Operation an sich bedeutet für die Tiere natürlich keinerlei Gefahr.

Auch die Versuche von Boronows führten zu ähnlichen günstigen Erfolgen. Als alten Pferden, Kündern, Schafen und Ziegen Teile junger Tiere eingepflanzt wurden, zeigten sie bald darauf nicht nur das Aussehen junger Tiere, sondern wiesen auch neue Kräfte, vor allem die vorher erloschene Fähigkeit zur Befruchtung, wieder auf. Um zu einem abschließenden Urteil über den Wert dieser Versuche zu gelangen, bedarf es natürlich noch eines weitläufigeren Tiermaterials. Das eine läßt sich aber gleichwohl heute schon bestätigen: nämlich die Beobachtung der oft gerade verblüffenden Veränderungen an verjüngten Tieren. Hunde und Katzen, die in einem Alter von 17 bis 19 Jahren bereits an den schwersten Alterserscheinungen litten, und ebenso auch ein vierzehnjähriger Steinbock wurden nach der Operation plötzlich wieder lebhaft, frisch, verloren die Altersbedeutenden und ließen auch äußerlich Verjüngungs-Merkmale wahrnehmen. Gleichzeitig ergaben die Untersuchungen auch eine Verjüngung der Spermazellen in Hirn und Rückenmark. Es war auch tatsächlich an allen Verjüngten anzusehen mit der Steigerung der körperlichen eine Wiederbelebung der geistigen Kräfte zu beobachten.

Politik und Kriegstechnik.

Die gemundene Dialektik der französischen Antwort auf die Anfrage des Präsidenten Coolidge enthält in praktischer Hinsicht einen hochpolitischen Kern. Diese nach bewährten Methoden Tallerrands angebaute höfliche Replik (die nach amerikanischer Ansicht gegen das ehrliche „Nein“ Italiens wenig vorzuziehen abtrotzt) hat in ihrer endgültigen Wirkung den amerikanischen Versuch der Abrüstung zur See sabotiert oder doch sehr erschwert.

Ob eine traditionell kriegerische Weltanschauung dem Lande Ludwigs XIV., der beiden Napoleons und des Präsidenten Voicars so tief im Blut liegt, daß auf absehbare Zeit an eine ernst zu nehmende internationale Befriedigungspolitik überhaupt gedacht werden kann, soll hier nicht diskutiert werden. Dagegen sei rein sachlich festgestellt, daß eine Lösung des Abrüstungsproblems ohne einen effektiven nicht nur taktisch gemeinten Friedenswillen Frankreichs nicht möglich ist, weil die in der Welt zunehmende Rüstungsmanie von nirgends her so starke Antriebe erhält, wie gerade aus Paris. Es ist nun einmal so: ohne eine in Waffen starrere französische Riviera würde Italien seine schwere Rüstung kaum aufrecht erhalten. Und wenn nur schwache U-Boot-Flottillen in französischen Häfen lägen, wenn nicht die französischen Flugzeuggeschwader die Luft beherrschten und wenn ferner die Ferngeschütze auf der Ost-Seite des Kanals nicht vorhanden wären, so würde auch der Engländer an den unbeliebigen, und mit den Vorkriegszeiten nicht vergleichbaren Unkosten seiner Landesverteidigung sparen. Das andererseits das enorme Militärbudget des politischen Bundesgenossen Frankreichs nicht ohne Pariser Einfluß zustandekam, ist nicht zu betonen. Und es gibt weitere Beispiele dafür, wie stark sich das von Frankreich ausgehende Rüstungsflutium in der Welt auswirkt.

Weil aber die internationale Tendenz der übermächtigen und den Weltfrieden bedrohenden Rüstungen ihre Nähr- und Kraftquelle in Frankreich findet, würde eine nicht als Narce betriebene französische Abrüstungspolitik für die Weltfriedensfrage von größtem Einfluß sein: für einige Mächte würde der entscheidende Grund für das Trauen einer all-zudrückenden Rüstung wegfallen; andere kleinere überprüfte Nationen könnten unschwer, falls die Großen sich einig wären, zur Annahme friedlicherer Tendenzen veranlaßt werden.

In der Periode der französischen Abgabe nach Washington kam der Pariser Politik die Rede des befreundeten belgischen Außenministers am 15. Februar sehr gelegen. Banderdelbe konnte allerdings gegen die Aufhebung der Militärkontrollen in Deutschland, ansehnlich der Locarno-Garantien nichts Ernsthaftes vorbringen. Auch gab er zu, daß Deutschland ohne Bundesgenossen in den nächsten Jahren zu offensiven Operationen nicht fähig sei. Aber er sekundierte doch auch den Franzosen, indem er die in Frankreich ersundene Fiktion aufwärmete, daß Millionen waffenloser Deutscher in wenigen Monaten zu einem brauchbaren Heere zusammengekehrt werden könnten. Das ferner die Entwicklung der deutschen Handelsluftschiffahrt und der deutschen Industrie eine unverzäehrlie Umstellung zu militärischen Zwecken gestatte. Ein sehr beliebtes und nicht mehr neues Abenteuromanöver.

In diesem Zusammenhang muß auf ein Buch hingewiesen werden, dessen Inhalt direkt oder indirekt jeden Anwurf gegen ein im geheimen rüstendes Deutschland unüberlegbar ad absurdum führt. Unter dem Titel „Kriegstechnik der Gegenwart“ erschien bei Mittler u. Sohn, Berlin, ein Werk des Generalleutnants Schwarte, das der Öffentlichkeit bereits vor der Rede des belgischen Außenministers übergeben war. Auf den Leser wirkt das Buch als eine glänzende Widerlegung von Theorien, die, sobald es Paris oder Brüssel gefällt, über die

kriegerischen Möglichkeiten Deutschlands in die Welt hinausposaunt werden. Das Werk des Generals Schwarte überzeugt davon, daß die geheime Ausrüstung und Ausbildung einer modernen Armee ein Phantom ist, mit dem nur in der deutschfeindlichen Politik einer nicht zur Abrüstung geneigten imperialistischen Großmacht, nicht aber auf dem Schlachtfeld operiert werden kann.

Ueber die große Bedeutung der Waffentechnik für den Krieg führt General Schwarte aus: „Der Weltkrieg in seinem unerbittlichen Zwang lehrt, daß bei kriegerischer Auseinandersetzung die Technik in ihren Höchstleistungen für den Ausgang ein entscheidender Faktor geworden ist und in Zukunft in noch höherem Maße werden wird. Die höchste Moral, die allhöchste Tapferkeit müssen scheitern, wenn sie mit technisch unzulänglichen Kampfmitteln gegen technische Höchstleistungen antreten sollen; die besten technischen Kampfmittel bleiben wirkungslos, sobald sie moralisch minderwertigen, taktisch unangewandten Menschen in die Hand gegeben werden.“ Und technische Kriegsvorbereitungen lassen sich heute nicht mehr improvisieren, wie etwa in den Jahren der Befreiungskriege. Ein nicht modern ausgerüstetes und ungeschultes Massenangebot in den Krieg zu führen, käme der Selbstvernichtung gleich. Unsere bescheidene zivile Luftfahrt ist schon rein ziffernmäßig nicht in der Lage, in irgendeinem Kriege eine Rolle zu spielen. Schließlich weiß jedermann, daß Deutschland, entsprechend seiner Unterschrift unter das Versailler Dokument,

vernichtet hat: 6 Millionen Gewehre, 105 165 Maschinengewehre, 54 887 Geschütze und Rohre, 20 469 Minenwerfer, 14 014 Flugzeuge, 27 757 Flugzeugmotoren und unzählbares anderes Material. Deutschlands zahlenmäßige schwache Reichswehr verfügt weder über schweres Geschütz noch über Tanks, Gaswaffen und Kriegsflyzeuge.

In den Phantasien unserer Geaner spielt die geheime Ausbildung mit dem Gewehr eine große Rolle. Ueber den realen Kampfwert dieser vor dem großen Kriege so hoch eingeschätzten Waffe urteilt Schwarte: „Am wenigsten wurde eigentümlicherweise die Waffe von Veränderungen berührt, mit der die große Masse der Heere den Kampf führte. Gewehr und Karabiner; sie haben in ihrer Bewertung sogar verloren. Natürlich sind sie als Waffe der großen Masse geblieben; aber die Ansicht, daß man mit ihrer Feuerkraft einen Kampf zur Entscheidung führen könne, erwies sich als unrichtig.“

Zu den Zusammenhängen zwischen Politik und Kriegstechnik gehört die Tatsache, daß aller Voraussicht nach das Fortschreiten der Waffentechnik große Veränderungen bringen wird für die traditionell gewordenen strategischen Grundbedingungen der Zukunftskriege. Vor dem britischen Glacis lag bei Ausbruch des Weltkrieges ein breiter, erprobungsreife schwerer überhaupt nicht zu forcierender Wassergraben; der Kanal, Luftschiffahrt, U-Boot und Ferngeschütz haben während des Weltkrieges noch die vordem historisch erwiesene Unanreißbarkeit Englands stark in Frage gestellt. Was Deutschland anbetrifft, so hat sich unsere vielgrenzige und deshalb von jeder unangünstigen Lage seit der letzten rapiden Entwicklung der

Kriegstechnik von neuem verschlechtert: nach Ansicht des französischen Generalstabes gibt es nicht eine größere Stadt Deutschlands, die nicht wenige Stunden nach Ausbruch des Krieges durch französische, polnische, tschechische und dänische Flugzeugwader mit Bomben belagert werden könnte. Sehr glücklich ist die starke Stellung der Vereinigt. Staaten, die nach Osten und Westen durch den Atlantik und den Pazifik geschützt wie in vieler, so auch in kriegerischer Hinsicht die Erbchaft Englands antreten. Die letztere Tatsache gibt eine Charakteristik der modernsten Kriegstechnik: kriegerische Aufgaben, die noch vor wenigen Jahren durch Meerengen gestellt wurden, wenden sich heute den Weltmeeren zu.

Zeitschriftenchau.

Das Schuld- und Schmutzgesetz im Urteil des Auslandes.

Nachdem nun doch das seit Jahren heftig umstrittene „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schmutzdrift“ verabschiedet worden ist, bringt das Februarheft des „Anknurwerts“ (Verlag Georg D. W. Callwen-München) unter dem Titel „Neue Jesur? Ein Rückblick und Ausblick“ von Wilhelm Frommann, einem in Fragen der Volks- und Jugendbildung bewanderten, vorurteilsfreien Sachkenner, eine umfassende Betrachtung der ganzen Gesetzesangelegenheit, deren Kenntnis jedem, der Freund, ob Feind des unter den leidenschaftlichen parteipolitischen Kampfen zutage getretten Gesetzes, nur angeraten werden kann. Es heißt darin u. a.: „Ein Auslandsdeutscher, der mich vor einigen Tagen besuchte, der Holland und Amerika genauer kennt, sagte mir: „Was macht das Deutschland von heute fortschrittlicher und vernünftiger Gesetz? Es schaltet eine Politatur des Altlandes und der guten Sinne und läßt sie durch die beste Sachkunde ausüben. Plumpes Eingreifen von Polizei und Gerichte in Literatur und Kunst, von denen sie nicht verstehen können, wird damit unmöglich. Wir haben wir in Holland in dieser Hinsicht nicht alles erlebt und was leisten sich die Amerikaner. Polizei und Gerichte kommen von dem Gebiete des patriarchalischen Staates nicht los und haben sich immer noch ein unmündige Untertanen geistig und sittlich überwachen zu müssen. Bei euch aber ist wahrhaft demokratisch verfahren worden: Der Staat führt den Willen der öffentlichen Meinung aus, die verlangt, daß die Jugend vor der Prostitution, die ihre Unmündigkeit zum Schaden ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung ausnützt, geschützt werden muß. Auch sonst bietet dieses Künftwahrheit noch genaues Wertvolles für den, der sich über wichtige Fragen unseres geistigen, kulturellen und kulturellen Lebens unterrichten will. Man schreibe dem uns die Gestalt Petalozzis an seinem Erlebnis und seinem Werk heraus. Marx-Martin macht in Verbindung mit fünf Niederlagen seiner Werke mit der kaiserlichen Entwicklung des großen Norwegers Edward Munch bekannt. Nachdenklich weiß Arthur Bonus über die in „Alten Chroniken“ der Monumenta Germania sich findenden, für uns heutige Europäer aufschlußreichen welt- und kulturpolitischen Lehren zu plaudern. Ueber den Stand der heutigen Jugendbewegung berichtet Ernst Schomer. Vorher Schreyer bringt uns den „Kritiker“ Edehart näher u. u. Die „Fosel Blätter“ bringen einen Abschnitt aus „Carl J. Burdchardts „Kleinasiatischer Reise“ und Gedichte von Gerda v. Below. Aus der „Umschau“ sind zu nennen eine Abhandlung über den Kinderprediger, über die Farblithografie von Alexander Vasili sowie Theater- und Kinobilder. Eine reichhaltige kritisch-analytische Bücherchau macht den Schluß. Ueber den Bildern enthält das Heft noch eine kleine Gelegenheits-Komposition von Theodor Storm, der bekanntlich ein außerordentlich war, und eine Probe aus Rich. Winters Oper „Salaz y Gomez“.

Dr. Luther auf der Nordlandreise.

Wie auf seiner Süd-Amerikafahrt wirkt Dr. Luther auch jetzt in den skandinavischen Ländern während seiner Nordlandreise für die deutsche Wirtschaft und hält Vorträge in den nordischen Hauptstädten. Unter Bild zeigt den früheren Reichsfinanzminister bei einem Gesprächsabend des Stockholmer Gesandtschaftsclubs in der Nähe von Stockholm.



Ein aufrechter Engländer.

E. D. Morel und die Kriegsschuld Deutschlands

Als am 12. November 1924 Deutschlands stärkster ausländischer Vorkämpfer in der Kriegsschuldfrage und Bahnbreiter auf dem Wege zur Wahrheit, der Engländer E. D. Morel, ganz plötzlich und unerwartet die Augen schloß, da ist es wohl nur wenigen Deutschen klar geworden, was sie verloren. Ein Idealist, so wählte man, wie es deren noch manche andere gab in England, Amerika und selbst in Frankreich, war heimgegangen; aber die Furchen seines Alters schienen in Sand gegossen, ein leichter Wind verwehte sie schnell. Kein nachhaltiges Echo vermochte dieser jahrelange heroische Kampf um die Wahrheit im offiziellen feindlichen Ausland zu wecken, und selbst in Deutschland, um dessen Schicksal Morel kämpfte, hatte es, von parteipolitischen Interessen gedeckelt, nur trübe wider. Der letzte schwächliche deutsche Regierungsanlauf vor Locarno und sein Zusammenbruch vor dem englisch-französischen Widerstand scheint dieser Meinung recht zu geben.

Der Auffassung: „Es nützt ja doch nichts“ oder dem noch weit schlimmeren Selbstbetrug, der Geist der Verteidigung werde von selbst das Unrecht jähren, stellt Morel in einer seiner letzten und bedeutendsten Streitschriften: „Das zerstörende Gift“ den prophetischen Satz entgegen: „Der Glaube an die alleinige Schuld Deutschlands an den Kriege ist der entscheidende Faktor in Deutschlands heutiger Lage; und der Deutsche, der das nicht einseht, steht gänzlich verstandlos vor dem Problem, dem Deutschland sich heute gegenübersteht und morgen gegenübersehen wird. In der Schuldfrage gibt es nur den öffentlichen Kampf, einen zähen, unermüdeten Kampf, der kein Nachlassen und keine Entmutigung kennt.“ Und auf den Augenblick gemünzt, vor dem das deutsche Volk heute steht, ruft Morel ihm wie ein Vermächtnis kurz vor seinem Tode zu: „Wenn Deutschland jetzt

dem Völkerverbund beitrifft, dann ist es seine Sache, die Frage der Verantwortung für den Krieg im Rat aufzuwerfen. Falls es jetzt nicht für sich selbst energisch und mutig handeln will, dann kann niemand mehr viel tun. Und ein Verlagen Deutschlands in dieser Sache würde die bisherigen Bemühungen seiner Freunde in hohem Maße lächerlich machen.“

Morel ist tot, aber sein Werk wird leben trotz aller Widerstände, die sich ihm heute noch in den Weg stellen. Sein ganzer Lebensgang, der nur ein gewaltiger, entschlossener Kampf war für Recht und Wahrheit in der Politik, in dem er, der einzelne Schwache, gegen die Gewaltigen der Erde tritt und — siegt, verbürgte das. Für jedermann, für das deutsche Volk zumal, bleibt dieses Werk ein unvergänglicher Born des Glaubens. Von seiner frühesten Jugend an war Morel eine Kampfnatur.

In Paris geboren, hatte er von seinem französischen Vater Freier, Scharfsmut und Logik, von seiner englischen Mutter die angelegentlichste Zähigkeit und Ausdauer, rücksichtslosen Mut und eine bis ins kleinste gehende Genauigkeit azerbt. Früh schon entdeckte er, als junger Clerik in einem westafrikanischen Neederiegeschäft in Liverpool tätig, seine schriftstellerische Begabung. Es galt dem Kampf gegen die von Morel aufgedeckten Kongogruel, gegen die unmenschliche Vergewaltigung und Ausraubung der Kongogegner durch Leopold von Belgien, in dem nach über zehnjähriger Dauer Morel schließlich siegreich blieb. Ungeheures hatte er für die Menschlichkeit und Menschheit in dieser Sache geleistet, standen doch nicht nur die gewaltigen Propagandabagelder Leopolds und seiner Verbündeten, der Franzosen, stand doch auch die eigene englische Regierung gegen ihn. Als großer Befreier wurde er 1911 von den westafrikanischen Eingeborenen gefeiert, als selbstlosen Helden für die Sache der Menschheit hingen ihm die Herzen seines Volkes zu. Aber schon hartem, als er 1911 von Nigeria heimkehrte, größere Aufgaben seiner Feder.

Zwei europäische Mächtegruppen standen sich in tödlicher Feindschaft gegenüber. Der Ausgang der Marokkokrise ließ Morel tief in einen bodenlosen Abgrund schauern. Nur ahnend freilich vermochte er das Red der geheimen Fäden zu entwirren, das unauslöschlich die „Entente cordiale“ verstrickte. Wie klar und mächtig er dennoch alles sah, Ursachen und Wirkungen richtig und nicht angezweifelt von der englischen Propaganda jener Tage durchschaute, beweist sein 1912 erschienenes Buch: „Morocco in Diplomacy“. Fast prophetisch und von tiefer Staatsmännischer Intuition erfüllt, mutet es uns heute an, wenn man dort liest: „Deutschlands oberstes Bedürfnis ist heute nicht Krieg, sondern Friede, ist nicht militärische Eroberung, sondern Handel, ist der Erwerb von Märkten.“ — Diese nationalen Bedürfnisse haben sowohl einen dauernden Zuwachs an deutschen Handelschiffen, als auch die Notwendigkeit zur Folge, diese Schifffahrt auf hoher See ausreichend zu schützen. — Das Wachstum des modernen Deutschlands mag sehr un bequem für uns sein, aber wir müssen uns klar machen, daß es unvermeidlich ist, ebenso wie die wachsende Macht der deutschen Handelskonkurrenz unvermeidlich ist. — Glaubt wirklich auch nur ein denkender Brite, daß wir Deutschland unterdrücken, daß wir die Tätigkeit dieser mächtigen menschlichen Maschine zum Stillstand bringen, daß wir die Flut dieser wachsenden Bevölkerung aufhalten, daß wir keine Entwicklung auf genau umfährtebene Grenzen beschränken, daß wir durch einen erfolgreichen Krieg ein Volk von fast sechzig Millionen erdrücken oder vernichten können?“

Wie klar hat Morel mit diesen Ausführungen die wahren Kriegsmotive seiner Landsleute durchschaut, und wie recht wird ihm auch in der Schlussfrage die Geschichte geben. Und auch in der Beurteilung des Marokkoproblems hat die Geschichte mit dem Weltkrieg noch nicht die letzte Seite aufgeschlagen. Morel schreibt darüber 1912 an anderer Stelle seines Buches: „Das

Marokkoproblem ist noch nicht erledigt. In dem witem Sinne kann man sagen, daß es erst am Anfang ist. Es wird während der Lebenszeit der jetzigen Generation länger den Horizont frandunkeln.“ Bildeten in der Vergangenheit frandösisches Wuchstreiben in Nordafrika, der Tripolistikriege, die Balkankriege und der Weltkrieg eine geschlossene Kette, so knüpft sich heute weiter in Gled an Gled französischer Größenwahn in Afrika und Europa und die tödliche Verfestigung des Islam, die England mit seinem künstlichen Reichsgebilde in immer empfindlicherer Gegenüber bringen muß zu seinem unüberleglichen Weltwunder. Morel sah das alles und noch mehr. Er wurde während des Krieges, in dem er sein Werk „Truth and the War“ begann, Märtyrer seiner Ueberzeugung, blieb auch nach dem Kriege vor seinen Volksgenossen lange Zeit noch ein verfehlter Mann. Das hinderte ihn nicht, seine Stimme immer lauter im Kampfe gegen Versailles und den Schrecken am Rhein zu erheben, immer nachdrücklicher es in die Welt hinauszuurnen, daß statt des etn in Effak nun ein Du und das alte Europa in tödlicher Feindschaft zernüßten, daß gewalttätige Niederhaltung durch entsprechende Entmutterung das denkbar ungeeignetste Mittel sei. Brüden über die abgrundtiefe Klüfte zu schlaggen. Vergessen! Sein Ruf verhallte ungehört, und auch die neuromantische Regierung Stanley Mac-Donalds verstand es nicht, sich dieses ausgezeichneten, staatsmännlich so hochbegabten Kopies als Außenminister zu bedienen, aus Angst vor der öffentlichen Meinung. Man hat Morel einen Pazifisten genannt. Das war er nicht; von dieser Ideologie hielt ihn seine wahrhaft staatsmännische, nüchternere, englische Denkungsweise frei. Und weil er ein Staatsmann und nicht nur ein Politiker war, wird sein Werk, auch wenn es nur mit der Feder, nicht auch mit der Tat erfüllt, den Toten überdauern, wie die heilige Flamme der Wahrheit durch Menschentum und Lüge nicht zu erdrücken ist.

83

Wir erwarben einen Posten

Strumpfwaren

den wir zu **ausserordentlich billigen Preisen** anbieten.

Damen-Strümpfe und Herren-Socken

Paar **95 Pfg. 1.50 2.00**

1 großer Posten Damenstrümpfe
Waschseide mit Flor plattiert Paar **2.75**

1 großer Posten Damenstrümpfe
Waschseide, fehlerlos Paar **2.70**

**Gebrüder
Ettlinger**

Gegen bequeme Teilzahlung
 liefere ich Herren- u. Damenwäsche, Tisch- u. Bettwäsche, Kleiderstoffe sowie sämtliche Aussteuerartikel etc. Auf Wunsch kostenloser Vertreterbesuch. Zuschriften unter Nr. 2328 a. d. Tagblattbüro.

Frische



SEE-FISCHE

Direkter Bezug in
Eisalg-Fischwaggons

Frischer
Rabliou
in bekannt guter Qualität

losgelöst im ganzen
Pfd. **28 Pfg.**

im Aufschnitt Pfd. **30 Pfg.**

Frisch gewässerte
Stofffische
Hüttenweisse Barte
Pfund **30 Pfg.**

Frische
Süß-Büchlinge
Pfund **25 Pfg.**

5 Pfd.-Kistchen **120 Pfg.**

Geräucherter
Schellfische
Pfund **40 Pfg.**

Echte
Sprossen
Pfund **70 Pfg.**

In unserer Spezialabteilung für

Fische, Wild und Geflügel

Karl-Friedrichstraße 3
am Marktplatz

Lebendfrische
Hechte, Jander, Steinbutt
Schollen, Rotzungen

Direkt aus Holland:
Schellfische, Rabliou

Grüne Heringe **50 Pfg.**
3 Pfund

Pfannkuch

Berdux



u. Pianos

Höchste
Auszeichnungen!
Mäßige Monatsraten!

Nur bei
Lang
Kaiserstr. 107/II

Abonnenten
inferieren vorteilhaft im
Karlsruher Tagblatt

Lebensbedürfnisverein

KARLSRUHE

SCHUH-WAREN

Unsere Frühjahrs-Sendungen sind nunmehr eingetroffen; unser Lager ist reichhaltigst sortiert. Wir empfehlen den verehrlichen Mitgliedern insbesondere

Kommunikanten- und Konfirmanden-Stiefel und -Schuhe

in großer Auswahl, schwarz und farbig, zu billigsten Preisen und in nur gediegensten Paßformen und Qualitäten.

Verkauf nur an Vereinsmitglieder

Schuhlager: Herrenstr. 14

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Tochter und Schwester
Luise Lehmann

ist uns heute infolge eines Unglücksfalles im blühenden Alter von 19½ Jahren durch den Tod entrissen worden.

Karlsruhe, den 2. März 1927

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Lehmann, Oberverwaltungssekretär

Beerdigung Samstag, den 5. März, 2 Uhr nachm., Friedhofkapelle
Trauerhaus: Bernhardstraße 8.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung
 Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297.

TIETZ

Unsere Frühjahrs-Neuheiten in Gardinen

sind nunmehr restlos eingetroffen und unterstellen wir unsere großen reichsortierten Lager vom 2. bis 10. März einem

Sonder-Verkauf.

Stores		Garnituren			
Etamin-Stores m. Tülleins	4.75, 3.25, 2.25	85 J	Tüll- u. Etamin-Garnituren 3-teilig	9.75, 6.-, 4.-	1.90
Tüll-Stores mit u. ohne Volant	6.75, 4.- bis	1.25	Etamin-Garnituren 3-teilig, Handarbeitsmotiv	17.-, 12.-, 8.75	4.75
Handarbeits-Stores mit Filet-Motiven und durchgehenden Filetsockeln		2.80	Madras-Garnituren 3-teilig	9.75, 6.75 bis	3.25
Mod. Grobfilet-Stores weiß u. arabifarbig	21.-, 15.-, 3.- bis	4.50	Madras-Garnituren 3-teilig, mod. Verarbeitung, m. Perfranse u. Peribesatz	26.-, 19.50	17.-
Gittertüll-Stores arabifarbig		8.50	Madras-Garnituren 3-teilig, für Schlafzimmer, ganz weiß u. mit farbig. Effekten	17.50	14.-
Gittertüll-Stores arabifarbig, vom Stück 250 cm hoch, für breite Fenster		8.-	Kunstseide-Garnituren mod. Verarbeitung 3-teilig		19.-
Grobfilet-Storesfußansatz	Mtr. 8.-	7.-	Bagdad-Garnituren m. br. Schales zum Abdunkeln		12.-

Gardinen vom Stück

Gardinenstoffe für breite Gardinen	Mtr. 1.90, 1.40, 1.10	75 J	Tüll-Scheibengardinen	Mtr. 1.10, 70 J, 45 J	25 J
Tüll-Spannstoffe d.-breit	Mtr. 2.10, 1.60, 1.15	95 J	Küchengardinen weiß u. bunt	Mtr. 85 J	35 J
Gittertüll arabifarbig, u. weiß, bis 3 Mtr. breit, für Stores u. Garnituren	Mtr. 4.99, 2.90 bis	1.35	Voile-Vitrage mit Volant, Einsatz und Spitze	Mtr. 2.20, 1.80	1.50
Madras 130 cm breit, hell- u. dunkelfarbig	Mtr. 4.59, 3.10, 2.40	1.70	Etamin-Vitrage m. Volant	Mtr. 1.25	95 J
Etamin 150 cm br.	Mtr. 1.90, 85 J	50 J	Tüllborden 20-90 cm breit, mit und ohne Volant	Mtr. 3.50, 1.90 bis	25 J
Gardinen-Mull doppelbreit	Mtr. 1.00, 1.25 bis	75 J	Etaminborden 25-65 cm breit	1.70, 1.20, 85 J bis	30 J
Bettdecken 2-bettig, in Tüll und Etamin	von	4.75 an	Bettdecken 1-bettig, in Tüll und Etamin	von	2.40 an
Messinggarnituren					
Rein Messing , ausziehbar, bis	150, 180, 220, 250 cm				
komplett, ohne Klammern	2.20, 2.60, 3.00, 3.40				
Vermessingt	1.35, 1.55, —, 2.00				
komplett, ohne Klammern					

Sämtliche Zubehörteile zum Aufmachen
 wie: Schnur, Haken, Eisenstangen, Ringe, Zugquasten, Brise-böse-Stangen, Messingklammern, Treppen-Stangen mit Oesen, Linoleum-Messingdecken etc.

Verlobungs-Ringe

in 8-, 14- und 18-kar. Gold, große Auswahl, zu billigsten Preisen!

Patengeschenke

in Eßbestecken, Taschen-Uhren (mit Garantie) von 10 Mk. an empfiehl.

Christ. Fränkle Goldschmied
 Karlsruhe
 Kaiserpassage Nr. 7a.

Todesanzeige.

Meine liebe, gute Mutter u. Großmutter
Margarete Wübler wwe.

wurde heute von ihrem schweren Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen.

Karlsruhe, 2. März 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Maria Wübler.

Die Beerdigung findet Freitag 1/4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt Karten.

Heute früh entschlief sanft und unerwartet im 70 Lebensjahr mein innig geliebter Mann, unser lieber guter Vater

Dr. Ernst Riese

prakt. Arzt

Luise Riese, geb. Sulze.
Erna Riese
 Dr. med. **Max Riese.**
 Dr. med. **Ernst Riese** und Frau Apolda,
Lola Riese.
Gertrud Riese, Charlottenburg.
Elisabeth Riese, Newyork.
Eberhard Riese und Frau.
Freia Riese.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. März, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Karlsruhe, den 2. März 1927
 (Bachstr. 2)

Braten, Backen ohne Backofen

mit
Christiner



Sie backen in 25 Minuten jeden Obstkuchen und jede Torte;
 Sie braten in 35 Minuten jeden Braten auf jeder Heizvorrichtung!

Schaubacken, praktische Vorführung
 durch den Erfinder in den
„Vier Jahreszeiten“ Hebelstr. 21,
 am **Donnerstag, d. 3., Freitag, d. 4. Febr.,** nachm. 3-6 Uhr
Hammer & Helbling Haus- und Küchengeräte,
 Kaiserstraße Nr. 155

Kisse

Große Sendungen
Cabliou

Pfd. **28 Pfg.**
im Ausschnitt 30 Pfg.

Kordsee-Schellfische
Nordsee-Kabliou
Stockfische
Goldbarsch
Rotzungen
Hollbutt
Zander
Hordsalm
Rhonsalm

Räucherwaren und Marinaden
Obst- u. Gemüse-Konserven
Marmeladen und Konfituren
Kaffee, Tee, Kakao in bester Qualität

Kisse

Kaiserstraße 130
Telefon 184 und 187

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns for 100 kg Parit. Frantk., Goldmark, and 100 kg Parit. Frantk., Goldmark. Lists prices for various grains like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Mais.

Amerikanische Getreidenotierungen

Table with columns for Chicago, 2 März, and Bogen T. k. stet. Lists prices for various types of wheat and corn.

Berlin, 2. März. Amtliche Produktionsnotierungen...

Text detailing official production statistics for various agricultural products in Berlin, including wheat, rye, and corn.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 2. März.

Text detailing cotton market notes from Bremen, including prices for different grades of cotton and related products.

Stuttlinger Schweinefleisch vom 2. März.

Text detailing pig meat market notes from Stuttgart, including prices for various cuts and types of pig meat.

Schweinefleisch in Bruchsal vom 2. März.

Text detailing pig meat market notes from Bruchsal, including prices for various cuts and types of pig meat.

al. Schweinefleisch in Rabel vom 1. März.

Text detailing pig meat market notes from Rabel, including prices for various cuts and types of pig meat.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. März.

Text detailing the Berlin slaughter market for livestock, including prices for cattle, pigs, and sheep.

Berliner Metallmarkt vom 2. März.

Text detailing the Berlin metal market, including prices for various types of metal and alloys.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 2. März.

Text detailing Berlin metal term notes, including prices for various types of metal and alloys.

Börsen

Text detailing stock market news, including prices for various stocks and bonds.

Frankfurt a. M., 2. März. Die vorliegenden Bankberichte...

Text detailing bank reports from Frankfurt, including financial statements and market conditions.

Der Börsenverlauf schwankte mehrfach...

Text detailing the fluctuating course of the stock market, including price movements and market sentiment.

Der Geldmarkt zeigte eine weitere Verknappung...

Text detailing the money market, including interest rates and the availability of funds.

London gegen Paris 124, Mailand 110%, gegen New York 4,8510.

Text detailing exchange rates and market conditions in London, Milan, and New York.

Frankfurter Abendbörse vom 2. März.

Text detailing the Frankfurt evening market, including prices for various commodities and stocks.

Berlin, 2. März. (Zusammenfassung.)

Text providing a summary of market conditions in Berlin, including prices for various goods and services.

Der Zinsfuß für Tagesgeld stellte sich mit 6,5 bis 8,5 Prozent...

Text detailing interest rates for various types of deposits and loans, including the rate for overnight funds.

Im Devisenverkehr waren nennenswerte Veränderungen kaum festzustellen.

Text detailing the foreign exchange market, including exchange rates and market activity.

Berliner Nachbörse trat eine allgemeine Befestigung ein...

Text detailing the Berlin after-market, including price movements and market sentiment.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table listing various bank and stock market rates, including interest rates and prices for different types of securities.

Frankfurter Kursbericht.

Table listing various stock market rates, including prices for different types of securities and companies.

Berliner Kursbericht

Table listing various stock market rates, including prices for different types of securities and companies.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.

Devisen.

Table listing various exchange rates for different currencies, including the US dollar, British pound, and others.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.

Prämien-Sätze

Table listing various insurance rates and premiums for different types of policies and risks.